

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/3. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a. Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Der Umsturz in der Türkei.

Die jungtürkische Militärrevolution und der Sturz der Regierung durch Enver Bey, dem wagemutigen Führer der türkischen Revolution von 1908-09, hat all die schönen Pläne und Berechnungen der Diplomaten mit einem Schlage über den Gaufen geworfen. Nicht nur die Lage in der Türkei und die auf dem Balkan, sondern die ganze politische Weltlage hat plötzlich wieder ein anderes und höchst gefährliches Aussehen angenommen.

Für Eingeweihte sind die Dinge keineswegs überraschend gekommen, und nur politische Kurzsichtige könnten des neuen Stadiums sein, daß der Kaiserthron der Großmächte ihre glatte Erbschaft zu bewahren vermögen. Die ganze Art seiner Durchführung zeigt, daß der jungtürkische „Staatsstreich“ von langer Hand und wohl vorbereitet war. Enver Bey hat mit lebensgefährlicher Eingabe an die Sache die Bräutigamsfeier des Aufstiegs unter die türkischen Offiziere der Tschatalabscha-Armee getragen und sie zum Widerstand gegen die demütigenden Friedensbedingungen mit Erfolg angezettelt. In Konstantinopel hatte man sich einen großen Teil des Militärs zu versichern getraut. Das Ministerium hatte in Konstantinopel dreizehn ergebene Bataillone und drei Maschinengewehrkompanien. Diese wurden am Donnerstag mittag zu Leubungen nach dem eine halbe Stunde entfernten Freiheitsbühl geführt und das dem jungtürkischen Komitee ergebene Bataillon Ushak zum Dienst auf der Wache herangezogen. Dabei war es, daß die Soldaten während der Demonstration ruhig stehen bei Fuß standen. So gelang der Herrschaft ohne viel Geräusch und ohne daß es beobachtet werden konnte, den Umsturz.

Der neue Großvezir - General Mahmud Schawket Pascha, ist dem eigentlichen Haupt der jungtürkischen Bewegung. Er war es, der im April 1909 die Gegenrevolution Abdul Hamids dadurch niederkniet, daß er, als damaliger Generalinspektor von Arabien, seine Truppen gegen Konstantinopel führte und die jungtürkische Herrschaft durch Erhängung der Militärkaiserin „sicherte“. — Der Sturz des Ministeriums Riamil Paschas und die Übernahme der Regierung durch die Jungtürken ist der letzte der weitestgehende Versuch, die Türkei aus ihrer verwerflichen Lage zu retten. Vor allem will man Konstantinopel der Türkei zu erhalten haben und andere harte Friedensbedingungen mildern. Talat Bey, einer der jungtürkischen Führer, hat erklärt, es sei unerlässlich die Bewegung, daß die Türkei in türkischer Welt die Freiheit erlangt. Man wolle zunächst versuchen, dieses Ziel ohne Fortsetzung des Krieges zu erreichen. Daran ist natürlich gar nicht zu denken, denn das heißt, daß die Balkanstaaten in diesem Punkte nachgeben würden. Auch die Großmächte, besonders ja in ihrer Kollektivität auf der Abtreibung Arabiens, und es ist nicht anzunehmen, daß sie durch den Umsturz in Konstantinopel anderen Sinnes werden und die Rechte und den Bestand der Türkei in neuen Verträgen besser wahren werden. Einen Widerstand des Krieges zu verhindern, sind sie allerdings kaum imstande, denn wenn die Dinge zum Scheitern treiben, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Türkei den Kampf wieder aufnehmen und ihn dann auf Tod und Leben führen wird. Kommt es dazu, dann fest ist dabei so und wie alles aus dem Spiel, denn es besteht kaum noch Aussicht auf irgendwelchen Erfolg. Das türkische Heer bei Tschatalabscha wird schwerlich in der Verfassung sein, die Offensivkraft erweisen und etwa gar Adrianopel erobern zu können. Der Fall dieser Festung aber ist nur noch eine Frage von sehr kurzer Zeit. Zudem ermutigt der chronische Selbstmord, die Herr in den türkischen Staatsaffen auch keineswegs zur Weiterführung des Krieges, und neue Geschehnisse zu erschließen, dürfte auch der jungtürkischen Regierung unter den gegenwärtigen Umständen, wo sie die gesamten Großmächte gegen sich hat, nicht möglich sein. Weiter hat sie bei Fortsetzung des Krieges damit zu rechnen, daß Ausland keine Drohung macht und, ohne daß die Türkei es verdienen könnte, Teile Anatoliens besetzt. Das wäre dann aber auch der Anfang vom Ende der asiatischen Türkei. Denn Frankreich und England würden bei der Teilung natürlich auch ihr Ziel beabsichtigen, und ob der Dreißigsten, besonders Deutschland, sich dabei mit der Rolle des stummen Zuschauer begnügt, ist bei den Möglichkeiten unserer auswärtigen Politik noch sehr die Frage!

Der jungtürkische Versuch hat also mit einem Male alle bisherigen Annahmen und neue Verhältnisse für den Weltfrieden herausbesprochen. Welche Bedeutung die Ereignisse schließlich nehmen werden, hängt in der Hauptsache von der Haltung der Großmächte und davon ab, ob sie einig bleiben werden.

Die Türkei um das Schicksal der Türkei sind durch den Umsturz in Konstantinopel in noch schnelleren Rollen gekommen — das internationale Proletariat hat scharfe Worte zu halten, damit Europa nicht mit in den Strudel hineingerissen wird!

Die neue jungtürkische Regierung.

Konstantinopel, 24. Januar. Die Liste des neuen Kabinetts, die nach dem Sultan vorgelegt wurde, soll folgende sein: Großvezir und Krieg Mahmud Schawket, Präsidium des Staatsrats Prinz Esad Halim, Inneres Gadjil Atil, Interimistisch übernehmen: Keupures der frühere Gesandte in

Athen Kuffhar, Marine Mahmud Pascha, Justiz der frühere Botschafter von Konstantinopel Ibrahim, Finanzen der Präsident des Oberrechnungshofes Rifat, öffentliche Arbeiten Senator Bekaria, Ushak Pascha, Handel der frühere Minister des Inneren Djelal, Post Finanzinspektor Osman, Unterricht der frühere Gouverneur von Magnesia Schaki. — Enver Bey ist zum Kommandanten der Stadt Konstantinopel ernannt worden.

Konstantinopel, 25. Januar. (Wiener Korrespondenz.) In der Umgebung des Ministers des Auswärtigen wird berichtet, daß das Kabinett nicht eine Politik der Abweitung eröffnen, noch die Friedensbedingungen sofort abbrechen werde. Das Kabinett werde den Frieden nur unter sehr hohen Bedingungen schließen. Es sei das Gerücht, daß das Kabinett den Frieden auf Grundlage derjenigen Zugeständnisse vorschlagen werde, die bereits von den türkischen Bevollmächtigten in London gemacht worden sind.

Krieg oder Frieden?

Wien, 24. Januar. In hiesigen unterrichteten Kreisen erklärt man, daß die Ernennung Mahmud Schawket Paschas zum Großvezir keinesfalls den Wiederausbruch des Krieges zur Folge haben würde. Die neue Regierung werde zuerst trachten, Adrianopel auf friedlichem Wege zu retten. Erst wenn das misslingen sollte, dürfte die Erhaltung des Friedens eine schwierige Sache werden. — Der Ministertrat beriet darauf auf der Wache über die Frage, ob Krieg oder Frieden und über die Antwort auf die Note der Mächte.

Die Opfer des Kampfes.

Paris, 24. Januar. Die Nachrichten aus Konstantinopel sind wenig umfangreich. Offizielle Nachrichten liegen fast gar nicht vor. Gerüchte wollen davon wissen, daß außer Riamil Pascha und den beiden Offizieren noch 200 Mann gefallen seien. — Im Publikum herrscht große Verwirrung. Es werden viele Behauptungen vorgenommen. Hassan Ail, der Direktor des Aksam, und Djelal, der Geschäftsführer des Aksam, sind verhaftet worden. Andere kompromittierte Journalisten halten sich verborgen.

Kamif Pascha bereits beigesetzt.

Der frühere Kriegsminister, Kamif Pascha, der bei dem Anschlag der Jungtürken erschossen wurde, hat ein schnelles Verdict erhalten. Die fremden Militärattachés wohnten der Beisetzung Kamif Paschas bei. Wie erzählt wird, hat auch Kamif bei dem vorgezogenen Zusammenstoß geschossen. Er erhielt eine Kugel am rechten Auge und am rechten Schläfe.

Was werden die Großmächte tun?

Paris, 24. Januar. Der Temps berichtet die Vorgänge in Konstantinopel in einem längeren Leitartikel und schreibt u. a.: In Europa ist völlige Ungeheuerlichkeit. Alle Friedensarbeit war umsonst, die Feindseligkeiten werden bald wieder beginnen. Was wird England und was Österreich beginnen? Je schneller die Alliierten vorgehen, ein um so größeres Verdienst werden sie sich in Europa erwerben. Sir Edward Grey hat die Wortschalt sofort zu einer Sitzung zusammenberufen. Hoffentlich einigt man sich recht bald, sonst geht Europa schweren Stunden entgegen.

Paris, 24. Januar. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat die Nachricht von den Konstantinopeler Vorgängen bei allen Regierungen große Befürchtung hervorgerufen. Wie es heißt, wollen die Mächte sofort in neue Verhandlungen eintreten, um die zu ergreifenden Schritte zu beraten. Die französische Regierung hat angeführt der Gefahr, daß die Feindseligkeiten wieder ausgenommen werden könnten, ihre Wortschalt angewiesen, bei den anderen Mächten vorzulegen zu werden, hinsichtlich der erforderlichen Maßnahmen. Die spanische Regierung legt großen Wert darauf, daß die Mächte nicht einzeln Schritte unternehmen, sondern daß ein gemeinsames Vorgehen Platz greift. Die englische Regierung hat bereits nach Paris Nachrichten gegeben, daß sie diese Ansicht teile, und man zweifelt auch nicht, daß England in zukünftigem Sinne antworten wird, sobald die Haltung Englands während der letzten Zeit Anlaß zu Befürchtungen gegeben hat. Auch gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß die Dreimächte über einen Standpunkt bald Einigkeit geben werden. In Diplomatenkreisen herrscht eine gewisse Anruhe über die Haltung Österreichs.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 26. Januar 1913.

Das Ausrüsten!

Das eine neue Militärvorlage in Vorbereitung ist, wird jetzt auch vom Regierungsrat zugestanden. Die Norddeutsche Zeitung erklärt:

Ein solches Blatt wird erfahren haben, daß seit längerer Zeit zwischen den maßgebenden Stellen der Reichsregierung um eine neue Militärvorlage erbitterte Kämpfe geführt wurden. Es handelt sich hier um augereichte Freiheiten, mit denen der Sache, die in Frage steht, scharf gebiert ist. Die maßgebenden Stellen sind längst einig darin, daß eine Reihe von Wehrbedürfnissen unseres Heeres befriedigt werden müssen. Es ist beabsichtigt, dem Reichstag im Laufe dieser Tagung eine Vorlage zugehen zu lassen. Die Vor-

arbeiten dazu nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Vor ihrem Abschluß können natürlich keine Angaben über den Inhalt gemacht werden.

Diese Regierungsvorlage lautet also nur die „erbitterten Kämpfe“ ab, die zwischen den verschiedenen „maßgebenden Stellen“ geführt werden und über die wir gefürchtet berichten. Aber die kommende Militärvorlage wird gegeben, über ihre Höhe schweigt man sich aus. Die Höhe, selbst ebenfalls fest, daß im Kriegsministerium argentei bereit der Luftstreitkräfte vorlage noch eine große Armeevorlage ausgearbeitet werde. Jährlich würden etwa 70 Millionen neue Wehrtausgaben für Heereszwecke verlangt werden. Möglicherweise werden der jetzige Kriegsminister die Vorlage nicht mehr vertreten, sondern — sein Nachfolger, auch an anderer Stelle seien noch bedeutungsvolle Veränderungen zu erwarten. Daraus ist zu schließen, daß die scharfen Rüstungsstreifer überaus haben. Das Volk kann sich also wieder auf etwas gefaßt machen!

Armee und Politik.

Verteidigung des Staatsreiches.

Die „nationalen“ Blätter hatten bellamlich behauptet, die „Armee“ fordere energisch die deutsche Militärvereinbarung, was bedeutet, daß das Militär nicht mehr allein ausführende Organ der Politik, sondern bestimmender Machtfaktor ist. Das hat die freisinnige politische Zeitung in Entsetzen geschreckt. Sie schreibt:

Es scheint also, als ob wir jungtürkischen Zuständen zufließen sollten. Die Armee hat bisher, so wird man meinen, zu gehorcht, nicht zu rationieren, nicht Politik zu treiben, zu fordern und einen Druck auf die Regierung und Vorgebung auszuüben. Jetzt aber stellt sie „Forderungen“. An dem Reichstag, an den Kriegsminister, an die verbündeten Regierungen, an den obersten Kriegsherrn? Denn bei den Offizieren aller Stufen, so heißt es in einer dieser Episteln, ist die Freundschaft und Zurechtigkeit „allmählich einer fast pessimistischen Stimmung gemieden“. Wenn es wahr wäre, daß die „Armee“ Forderungen stellt, so könnte es vielleicht auch dahin kommen, daß sie vor das Hohenzollernschloß geht und den Kaiser absetzt, wie es die Jungtürken mit Abdul Hamid gemacht haben.

Je solcher forderlicheren Schwarzscheitler hat die Politik noch mehr Ursache, wenn sie sieht, daß jetzt die Post auch die türkische Militärrevolte und den Staatsstreich beibringt. Die Post sagt: Kamif Pascha ist bei dem Auffstand erschossen worden, und wie uns berichtet wird, hätte die Kugel, die ihn traf, seinen größeren Schädel der Türkei aus dem Wege räumen können, als sie es hier mit einem Wanne getan hat, der, um es ganz gelinde auszudrücken, die nationale Gemütslosigkeit bei sich zum hervorzuhebensten Charaktermerkmal ausgebildet hatte. Mit ihm sind natürlich auch die anderen Jammernänner unwidriglich gemacht worden, die zum Teil gegen ausländisches Gold sehr empfänglich gewesen sind und neue und zweifelhafte bessere Namen find an ihre Stelle getreten. Auch in der Armee werden jetzt die bisher kaltesten höchsten Elemente zur größten Bedeutung kommen.

Das ist eine Reduktionsarbeit des politischen Verfahrens, die sich gefaßt haben. Die Machtgeber können sich das merken! Wenn sie einmal nicht mehr „national“ sein wollen, wie es der Profit der Rüstungsinteressenten verlangt, dann können sie sich auf etwas gefaßt machen. Was würde aber das Unternehmertum zu einem Falle sagen, bei dem die Machtgeber deswegen beiseite würden, weil sie den Willen des Volkes in der sog. innern Politik mit Füßen träten?

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Die Vorschläge, die die Budgetkommission zur Abänderung des Budgetgesetzes gemacht hat, haben den größten Teil der Plenarverhandlungen am Freitag in Anspruch genommen. Viel Aufmerksamkeit und Interesse erweckte diese Debatte freilich nicht. Das was am größten Anteil der Leser, während die Abgeordneten in den Wandelgängen mit viel größerer Teilnahme die neuesten Balkanereignisse besprachen. Nämlich allgemein herrscht die Auffassung vor, daß die Großmächte im letzten Reichstag einen erneuten Ausbruch der Feindseligkeiten erwarten können. Was zunächst angeht die offizielle Fundgebung, die die Norddeutsche Allgemeine Zeitung am Abend zu den Berichten über eine angebliche neue Militärvorlage brachte. Die Anfrage, die der Genosse Dr. Stadtmüller über diesen Punkt eingereicht hat, erhielt damit überraschend schnell ihre Beantwortung. Die Regierung gibt, ohne Einzelheiten mitzuteilen, die Tatsache zu, daß eine neue Wehrvorlage dem Reichstag zugehen wird. Offenbar sind auch die Verhandlungen zwischen Regierung und Zentrum über die Aufhebung des § 8 des Feuertinggesetzes bestimmt. Die Zustimmung des Zentrums zu den neuen Rüstungen rechtzeitig einzugewinnen.

Zu Beginn der Sitzung wurde eine Reihe kurzer Anfragen erledigt. Bei Fortsetzung der Schlußdebatte vertrat Genosse Schulz noch einmal gegenüber den Einwendungen, die Donnerstag erhoben worden waren, mit aller Klarheit die sozialdemokratische Resolution, während der Plenarsitzung. Welche sie natürlich ablehnt, merklichstärkerweise mit der angestrichelten Verbindung, daß sie ein Schritt auf dem Wege zum Zukunftsstaat sei. Die Resolution fand keine Mehrheit. Dann begann die Kalibedatte, die sich auf den Antrag der Budgetkommission stützt, dem künftigen Gesetz eine gewisse

...werden natürlich nicht so plump eingefädelt, daß man öffentlich gleich erheben könnte. Daß eine weitere Wiltberung des Besetzungsgesetzes irgendwie eintrreten wird, steht wohl fest.

Uebriqens hat sich das Zentrum der Entzerrung... Interpellation der Polen angefochten. Die Interpellation lautet: Was genehnt die Reichsregierung zu tun, um den 6 im Geleit der Reichsregierung... Einmütig hat das Zentrum hier gegen Wetmann, so erhebt er eine kräftige Niederlage.

Schwere Wamagen des Post-Kräfte. Die Budgetkommission des Reichstags sah die folgenden wichtigen Bedürfnisse: Die Zahl der Oberpostbeamten wird von 38 890 auf 38 000 erhöht. Die vom Zentrum und den Sozialdemokraten geforderte Zulage von 100 Mk. für alle Unterbeamten fand ebenfalls Annahme, was eine Mehrausgabe von 5 4 Millionen Mark bedeutet. Weiter wurde die von den Sozialdemokraten angelegte und vom Zentrum beantragte Erhöhung der Tagelöhner um 10 Prozent beschlossen. Diese Mehrausgabe beläuft sich auf 5,5 Millionen. Einmütig wurde dann noch folgende Resolution angenommen: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, sich in dieser Session vor der dritten Lesung des Etats einen Gesandten aus dem Reichstagsgebiet vorzuliegen, durch welchen für die Sozialisten und Reformbeamten jene Gehaltsätze (1800-3600 Mk. und 1200-1800 Mk.) eingeführt werden, welche der Reichstag im Jahre 1900 in zweiter Lesung beschlossen hat. Die Annahme dieser Anträge bedeutet für die Regierung, besonders aber für den Staatssekretär Kräfte, abermals eine scharfe Niederlage. Da die Regierung den Anträgen sehr lebhaft widerprochen hat, darf man auf ihre Stellung zu den nun vorliegenden Beschlüssen neugierig sein.

Zum Verwaltungsmonopol. Die Reichstagskommission berät über den Regierungsgesandten weiter. Das Zentrum erklärte, es werde sich gegen das Monopol hinmühen, wenn es nicht eins gemacht werden sollte, dann könnte es nur ein Monopol in Regide des Reiches sein.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion führt aus, es bleibe bloß das Monopol, und zwar das reine Reichsmonopol. Die Gründe, die die Regierung dagegen anführe: Vermeidung des Beamtenüberschusses, Mitho des Reiches uin, seien durchaus nicht schlagend. Wenn man den Zweck des Monopols, Schuß der Konventionen, erreichen wolle, dann müsse die Betriebsgesellschaft fallen. Der Gedanke, daß die Banken und das Privatkapital auf Kosten der Verbrauchenden hohen Dividenden zahlen, sei genau so zu bekämpfen, wie der andere Gedanke, daß das Reich das Monopol als Einnahmequelle benutzen könnte. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte sich grundsätzlich gegen die Einführung des Monopols. Der Reichstagspräsident über die Betriebsgesellschaft ab und verlange das Reichs-Regierung-Monopol.

Die Vertreter der beiden liberalen Fraktionen sind für ein Monopol, und zwar für die Betriebsgesellschaft. Da die Konserverativen und Polen wegen des Schlußes der Sitzung noch keine Stellung zu der Frage der Betriebsreform genommen haben, auch die Regierung zum Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung des Reichsregie-Monopols sich noch nicht geäußert hat, so läßt sich über das Schicksal der Regierungsvorlage indes noch nicht sagen. Es steht nur so viel fest, daß unter 28 Mitgliedern sicher 15, also die Mehrheit, für den Gedanken eines Monopols sind. Die nächste Sitzung wird die Entscheidung bringen, sobald über das Prinzip des Monopols als über die Frage, ob Reichsregie oder Betriebsgesellschaft.

Der preussische Landwirtschaftsminister wurde am Freitag vom Dreiklassenhaus in einer Dauerung noch nicht zu Ende beraten. Von unseren Genossen nahm keiner das Wort. Die Sitzung war, wie man uns schreibt, von glänzlicher Range-weise erfüllt, die sich wie Mei so lauer auf die Gemüter aller Zuhörer senkte. Man sprach da über Weide, Moore, aber die bei der Bewandlung dieser verschiedenen Gegenstände über Landesmigrations und schließlich auch über den Obis, Wein- und Gemüsehau, wobei der Redner nicht vergessen wurde. Am Sonnabend geht das weiter, dann sollen auch Beamtenpetitionen beraten werden.

Die Angst vor der Volksfürsorge hat die größten Anstrebungen der kapitalistischen Versicherungsinteressenten zur Folge. Am Reichstag berieten Vertreter von 14 der größten Organisationen der „nationalen“ Arbeiter, Handwerker, Bauern, Heine-Gesellschaft und Angestellten über die Frage der Volksversicherung. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß die von 30 privaten Lebensversicherungsgesellschaften beschlossene Gründung eines Vertrauensvereins. — So melden kapitalistische Blätter. Die ganze Geschichte ist nichts als eine Wunde der von ihren Profit besorgten Versicherungsgesellschaften.

Die deutschen Arbeiter werden zu ihrer eigenen Versicherungs-Gesellschaft, der Volksfürsorge, stehen.

Ungarn.

Generalstreik und Wahlrechtskampf in Ungarn. Am Sonntag findet der außerordentliche Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie statt, der gleich nach dem Bekanntwerden der Wahlrechtsvorlage einberufen wurde, um den Kampf gegen die Arbeiterentziehung zu organisieren. Alle Arbeiter- und Parteiorganisationen haben Vertreter nach dem Hauptort entsandt. Obwohl über den Ausgang des Parteitages kein Zweifel bestehen kann, der Generalstreik also mit Sicherheit kommt, bilden die bürgerlichen Parteien, wie die gesamte Bevölkerung doch mit Spannung auf diese Tagung, vielleicht im stillen doch eine Abwendung des Generalstreiks erhoffend.

Die Regierung ist auf das äußerste gefaßt. Das zeigt die Rede des Ministerpräsidenten Ruacs. Nach allen Seiten hin hat sie Vorkehrungen getroffen, die Sozialdemokratie niederzurufen. Der Betrieb der Parteipresse ist im ganzen Lande unterlagt. Polizei und Gendarmen gehen gegen die sozialdemokratische Presse in fast magischer Weise vor. Durch vertrauliche Erlasse wurden die Behörden ersucht, die Arbeiter-

schaft streng zu überwachen und besonders Augenmerk auf die „etwa aus der Fremde kommenden Agitatoren“ zu haben. Diese folgen sofort den Gerichten übergeben werden. Das Regierungsorgan verweist die Bestimmungen des Strafgesetzes, welche 5, 10 und 15 Jahre Zuchthaus gegen diejenigen androhen, die durch Aufregung der Massen den Reichstag oder einen sonstigen gesetzgebenden Faktor an der Ausübung seiner Rechte und Arbeiten hindern. Das Organ einer ungarischer Parteiarbeitung, die Napjaua, veröffentlicht als Antwort auf diese Drohung die Namen der Parteimitglieder und erklärt, daß diese Männer die Verantwortung für alle Folgen tragen. Es wird ausgeführt:

„Die Parteileitung übernimmt die Verantwortung für alle Folgen der Aktionen, die sie im Interesse des Wahlrechts unternimmt. Die Parteileitung hat auch das Strafgesetzbuch studiert und darin keinen einzigen Paragraphen gefunden, der verbietet, eine verhaßte Regierung zu stürzen. Der Kampf geht nicht um die Stürzung der Regierung, sondern um den Sturz der Wahlrechtsräuber. Die Parteileitung ist sich durch die Rede Ruacs klar geworden, daß das Recht gegen die Führer der Partei geübt werden soll. Sie erklärt daher öffentlich der Regierung, daß bereits nach der gehaltenen Drohung des Ministerpräsidenten einige hundert Arbeiter im Parteisekretariat erschienen und dort das Gelächris ablegten: In demselben Moment, in dem die Parteiführer verhaftet werden, wird der Kampf der Arbeiterschaft auf das persönliche Gebiet geleitet und die Mitglieder der Regierung mit den gleichen Waffen bekämpft, die man gegen die Führer der Arbeiter amwenden.“

Diese Darlegungen folgen der Regierung reinen Wein einschütten über den Ernst der Situation. Wer die ungarischen Arbeiter kennt, mer ihre Wahlrechtskämpfe gesehen, weiß, daß die Arbeiter vor keinem Opfer zurücktreten und daß es ihnen bitter ernst mit dem Kampf gegen die Reaktion ist. Der ungarische Wahlrechtskampf ist von so großer Bedeutung, daß die ausländischen Bruderparteien alle Verantwortung haben, die bevorstehenden Ereignisse mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Frankreich.

Brands Regierungs-„Programm“. In der Deputiertenkammer verlas der neue Ministerpräsident Briand unter großer Aufmerksamkeit des Hauses die Regierungserklärung. Sie befaßt: Das neue Kabinett wird die allgemeine Politik des vorangegangenen fortsetzen, das eine so allgemeine Zustimmung im Parlament und im Lande gefunden hat. Es wird auf dem Gebiete der inneren Politik die Verhängung aller Republikanismus und auf dem der nationalen Interessen eine enge und solidarische Vereinigung aller Franzosen durchzuführen. Die Regierung wird die Wahlreform ohne Verzug durch das Zusammenwirken aller Republikaner auf der Basis einer angemessenen Vertretung der Minoritäten zu Ende führen. Ebenso erscheint es angebracht, die Einkommensteuer, die Reform des Obersten Kriegsrats und das Abriegeln für die Kavallerie, das für die nationale Verteidigung unentbehrlich ist, zustande zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung triefte Andrieux die zweiteilige Art, mit der die Regierungserklärung von der Wahlreform sprach. Seiner Ansicht nach werde Briand die Idee der Anhänger des Proportionalwahlsystems mit denen der Majorität schwer vereinigen können. Jaurez bestimmte die Notwendigkeit, die Wahlreform durchzuführen. Weiter drückte Jaurez die Hoffnung aus, daß die Großmächte einig bleiben werden und daß Frankreich Worte der Billigkeit und Großmut für den Besiegten sprechen werde.

Die Kammer lehnte schließlich mit 363 gegen 101 Stimmen die von der Regierung abgeleitete einladende Tagesordnung ab und nahm mit 324 gegen 77 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

England.

Die Wahlreform. Die außerordentlich bewickelte Lage, die die bevorstehende Entscheidung über das Frauenstimmrecht geschaffen hat, beginnt, wie man uns aus London schreibt, sich allmählich zu klären. Jetzt wird von verschiedenen, wahrheitslieblich gut unterrichteten Seiten die verblühende Nachricht verbreitet, daß die Regierung die ganze Wahlreform zurückziehen werde, wenn das Frauenstimmrechtsamendement Gresham abgelehnt wird. Die Regierung wird sich dann mit der Durchführung eines bereits in zweiter Lesung angenommenen Privatengesetzes zur Abschaffung des Pluralvotums begnügen.

Wenn sich dieses Gerücht bewahrheitet, dann hätten wir es mit dem schändlichsten Verrat von Seiten der Regierung zu tun. Es war bisher der Stempel der Regierung, daß sie als solche gerade nur an der ursprünglichen Wahlreform festhalten, aber die Frage des Frauenstimmrechts dem freien Ermessen des Hauses überlassen werde. Nun will die Regierung die eventuelle Niederlage des Frauenstimmrechts zum Vorwand benutzen, sich ihrer Verpflichtung in Bezug auf die ganze Wahlreform zu entziehen. Die Einführung des Frauenstimmrechts hätte gemäß eine ungeheure kulturelle Bedeutung. Aber ihre soziale Bedeutung verdrängte vollständig gegenüber der der allgemeinen Wahlreform, die 2½-3 Millionen bisher rechtsloser Arbeiter das Stimmrecht geben soll. Diese Reform würde in ihren sozialen Wirkungen die von 1867 und 1884 bei weitem überwiegen, sie würde in wenigen Jahren eine Revolution in den politischen Machtverhältnissen herbeiführen, den

Schwerpunkt der politischen Macht gänzlich nach der Arbeiterklasse beschließen.

Man glaube aber nicht, daß die Regierung eben deshalb mit der Zurückziehung der Wahlreform droht, um die Wünsche des Amendements Gresham zu verbessern. Am Gegenteil. Die Drohung soll ein Mittel für die Liberalen, wie für die Konserverativen sein, das Amendement abzuschneiden. Die Liberalen wären glücklich, so dem ganzen Wirrwarr entgegen zu können und die Konserverativen fürchten natürlich nichts mehr als die ganze Wahlreform. Es ist ein niederträchtiges Manöver, das um so gefährlicher ist, weil die Suffragettes — aller Schulen! — selber zum Teil aus berechneter Volksfeindschaft, zum Teil aus politischer Verblendung, ebenfalls die Zurückziehung der Wahlreform fordern, wenn das Frauenstimmrecht unterliegt! Es heißt, die Regierung sei bereit — man könnte ruhig hinzufügen: mit Vergnügen bereit — diesem Bündnis auch dann entgegenzukommen, wenn zwar das Frauenstimmrechtsamendement angenommen wird, aber alle anderen Frauenstimmrechtsanträge abgelehnt werden!

In dieser komplizierten Lage kann jeder Schritt, der nur von Sentimenten, und sei es den besten, eingeleitet ist, verhängnisvoll werden. Nur das Kriterium der Parteilichkeit kann ein verlässlicher Führer in diesem Labirinth sein. Doch nie wäre die sozialdemokratische Schaltung in England nötiger gewesen!

Amerika.

Die Bekämpfung der sozialistischen Bewegung durch die kapitalistische Regierung tritt mit der zunehmenden Erklärung des Sozialismus auch im „Land der Freiheit“ immer unvershüllter und schroffer hervor. — Zu den vielen Unterdrückungsversuchen der letzten Zeit kommt jetzt wieder eine Aktion gegen den Präsidienkandidaten der sozialistischen Partei, Genossen Eugen Debs. Er ist unter der Anschuldigung verhaftet worden, „der Feind durch einen Brief entgegenzuwirken zu haben“, den er in einer sozialistischen Zeitung veröffentlicht hatte. Dieser Artikel schilderte die Zustände, die im Gefängnis von Leavenworth herrschen. Genosse Debs wurde späterhin gegen eine Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aus der Partei.

Polizeikampf gegen die Arbeiter-Bildungsbestrebungen.

Unter Vertrauensmann im Wahlkreise Hanau wurde wiederholt in Strafe genommen, weil er „politisch nicht genehmigte“ Lichtbildervorträge veranstaltet haben sollte. Er legte jetzt Berufung ein und das Schöffengericht in Weiskirchen kam zu einer Freisprechung, da Lichtbildervorträge eine höhere künstlerische Veranstaltung seien, die der Genehmigung der Polizeibehörde nicht unterliegen und feuertreibend sind. Es ist befremdend, daß sich die Arbeiter das Recht auf weitere Bildung erst durch solche Urteile erkämpfen müssen.

Verantwortlich für Vorträge, Politische Uebersicht, Parteimaterialien Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Kullentum und Vermittels Karl Bock, Volkspolizei, Wilhelm Koenen, Vorkommnisse Gottl. Rasparek, — Verleger und für die Inzertate verantwortlich H. Jähnig. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.).

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Für Ball u. Gesellschaft!

Ball-Stoffe

- Woll-Batt, nur reine Wolle, in weiss, rosa und hellblau . . . Mtr. 2.25 1.95 1.95
- Weiss Cheviot und Serge, reine Wolle, 90-110 cm breit . . . Meter 1.95
- Zollene, ca. 110 cm breit, Ia. Halbseide, leichtfless. Gewebe, weiss u. farb., Mtr. 4.60
- Halbseid. Popeline, 110 cm br., vornehm. Ball- und Gesellschaftsarten . . . Meter 2.20
- Grope de Chine, reine Wolle, 115 cm br., weiss, rosa, hellblau . . . Meter 2.25
- Volle und Grope de Chine, bestickt, letzte Neuheit, Breite bis 110 cm, Mtr. 3.50
- Wasch-Volle, ca. 120 cm breit, weiss und hellfarbig, selten vortellhaft, Meter 1.95
- Bordüren-Volle, ca. 120 cm breit, weiss u. lichtfarbig, in eleg. Bordür., Mtr. 3.20

Weisse Herren-Glases 1⁹⁵
aus gutem Leder 2.25
la. Lammleder 2.95

Handschuhe, Strümpfe
Ball-Handschuhe 40-50 cm lang . . . Paar 95 75 48 28
Ball-Handschuhe, 40-50 cm lang 35 35
weiss, durchbrochen . . . Paar 60 48 40
Ball-Handschuhe, 50 cm lang pastellfarbig Paar 95 95
Ball-Strümpfe in allen Farben Paar 65 85 16
Ball-Strümpfe, durchbrochen weiss und schwarz . . . Paar 85 65 48
Ball-Strümpfe, durchbrochen in allen Farben Paar 1.25 95 60
Ball-Strümpfe reine Seide, moderne Farben . . . Paar 1⁴⁵

Weisswaren
Spitzen-Schals aparte Muster 6.95 5.75 4⁹⁵
Peri-Schals in allen modernen Farben, 3.95 3.25 2.50 1⁹⁵
Statte Seiden-Schals mit und ohne Franzen . . . 2.75 1.65 95 95
Hals-Krawatten in Füll und Federn 8.75 2.25 1⁹⁵
Ball-Bouquets in reicher Auswahl . 2.25 1.75 1.95 58 28 28

Zum Karneval.

- Larven aus Stoff 32 30 12 12
- Larven aus Gaze 10 15 10 10
- Larven aus Papp 6 3 3 3
- Armbänder 25 15 10 10
- Halsketten 35 30 20 20
- Ohringe 18 15 12 8 12
- Mieder-Verschmürung . . . 85 45 12 12
- Mieder-Haken Paar 8 8
- Masken-Chiffen Meter 65 65
- Diademe 45 38 25 25
- Schellen Dutzend 8 8
- Münzen Dutzend 6 5 4 4
- Mond u. Sterne Dutzend 4 4
- Flitter-Gold u. Silber . . . Brief 10 10
- Gold- u. Silberband Meter 4 3 2 2
- Spiegel-Steine Dutzend 10 10
- Masken-Bilder Stück 25 25
- Talispitzen 1 Maskeraden, Meter 10 10

Scherz - Artikel.

- Schnee-bälle Dutzend 22 22
- Pfannkuchen Dutzend 38 38
- Bigotphones 60 45 30 10 10
- Nabel-Hörner 18 8 8 8
- Konfetti Dutzend 80 40 12 12
- Nasen 25 15 8 8
- Pritschen 6 4 4 4
- Fächer 45 35 10 10
- Tamburine 65 45 25 25
- Tiroler-u. Scherz-Hüte . . . 75 38 12 12
- Seppel-Hüte 48 12 12 12
- Rodel-Mützen 12 12
- Feuerwerkartikel 15 9 4 4
- Knall-Korke 96 Stück 25 25

Ball-Artikel für Herren.

- Herren-Kragen alle Fassons 25 25
- Herren-Manschetten alle Weis. 35 35
- Herr.-Oberhemd. weiss, m. Plüsch, einseitig 2.95 2.95
- Herr.-Frackwesten aus vorzigt. Stoffen 4.50 4.50
- Weisse Binder tadellose Stoffarten 75 55 45 25 25
- Weisse Diplomat. neueste Fassons 35 12 8 8
- Chapeau elaque vorzigt. Qual. 6.50 6.50
- Herren-Hüte schwarz, eleg. steife Formen 2.75 2.45 1.95 1.95

Moderne Tafel-Dekoration
— in grösster Auswahl. —
Vereine und Wirte erhalten hohen Rabatt.

Mass-Anfertigung von Masken-Garderoben
in unseren eigenen Ateliers bei billigster Berechnung.

Masken-Stoffe

- Masken-Atlas grosse Farbenswahl . . . Meter 1.15 45 45
- Tarlatan glatt und mit Durchsägen . Meter 30 12 12
- Satin, seidenglänzend grosse Farbensortimente, Meter 100 65 55 55
- Karneval-Biber, für Clown-Anzüge, in vielen grossen Farben Meter 35 35
- Sami limit, ca. 70 cm breit, mit Golddruck, spez. I. orientalische Kostüme, Mtr. 85 85
- Seidel-Stoffe gold und silber Meter 80 75 65 65
- Schärpenstoffe in vielen Farben Meter 1.40 1.10 75 75
- Masken-Velvet in schönen Farbtönen Meter 75 75
- Jacquet weiss und lichtfarbig Meter 40 32 32

Dam.-Glace-Handschuhe 2⁹⁵
10 Knopf-Mousquetaire 3.95
12 Knopf-Mousquetaire 3.95
16 Knopf-Mousquetaire 5.25

Kleider und Blusen

- Ball-Kleider, Batist, Tüll u. Volle, neuest. Ver. 9.95
- arbeit, reich. Stick u. Eins., 12.75 8.50 6.75 3
- Tüll-Blusen, m. u. ohne Schoss, 1 Teil a. Seide, 7.75
- m. schön. Stickerei u. Eins., 7.50 5.85 4.75 2
- Seiden-Blusen, Taffet u. Messaline, m. Tüll-6.85
- posamenten u. Spachtel-Garnier, 10.60 6.75 6
- Weisse Kostüm-Röcke, Cheviot, Diagonal, 6.50
- Tuch 10.75 5.50 6
- Seiden-Unterröcke, Atlas, Taffet, Mess., 6.65
- line, Liberty 12.50 9.50 7.75 2

Ball-Schuhe

- Lacksch- Tanzschuhe, mit und ohne 1.95
- Spannen 1.55 1
- Farbige Atlas- und Satinschuhe, rosa, rot, grün, gelb, lilis, blau, weiss und gold, silber, grau 2.45 1.65 1.95
- Lack-Leder- Ballschuhe, in vornehmen eleganten Fassons, mit wunderbaren Verzierungen 6.90 5.50 4.75 3.85 3 45
- Weisse Leder-Ballschuhe mit und ohne Spange 2.95 2.45 1.95
- Gold-Bronze-Tanzschuhe mit und ohne Spange 2.45 1.85 1

Leopold Nussbaum.

Irrigateure
komplett von 80 Bfg. an per Stück,
Bett-Unterlagen
für Kinder von 15 Bfg. an,
f. Erwachsene b. 70 Bfg. an,
sämtl. Bedarfs-Artikel
für
Wöchnerinnen
in großer Auswahl billigst.
Serner
Baby-Wagen
zum Wiegen (auch
letztjährige).
Hugo Nehab
Nachf.,
5825
jetzt
3 Gr. Ulrichstraße 3.
näher Neus Theater. 3.
Auf Firma
u. Hausnummer
Bitte genau zu achten.
Mitglied
des Rabatt-Spar-Vereins.
5% Rabatt.

Schreibers Abfuhr-Institut
vorm. Welter 5176
empfiehlt sich den Haus- und Grundstückbesitzern zur
regelmässigen Abfuhr der Abort- und Aschegruben
zu zivilen Preisen.
— Bestens empfohlen durch den Haus- und Grundbesitzerverein. —
Halle a. S. :: Fernspr. 1076.
Seit 1. Oktober befindet sich mein Institut nebst Landwirtschaft
Schmiedstrasse 20.

Billig Werkzeuge
für jedes Handwerk
in nur erstklassigen Qualitäten.
Garantie für jedes Stück.
2860
Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Reformbad
am Markt
Hl. Klausstr. 14.
Vornehme Bedienung
u. Einrichtung
Jnh. A. Albrecht.
Alle Bäder
2855
Kunnsfahren jeder Art bet. bill.
Alb. Ackerman, Mühlb. 10, 2476
Die Zweigstelle d. Volkshilfshaus,
Südenstraße 11,
ist nachmittags 7-9 Uhr abends
und Sonntags von 11-1 Uhr
mittags geöffnet. Dieselbe ist mit
neuen Büchern ausgerüstet.
6585 5811

Bei telephonischen Anfragen ufm.
wird die Zentrale-Nachnahme über die Geschäfts-Veränderung bei Hoffmanns sowie die Vollständigung des Bestandes, ist nur die Bestellnummer 1047 anzugeben.
Wer wegen der Reklamation des Hoffmanns sprechen will, kann die Bestellnummer 338 anrufen.

Werkzeuge, Effentwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt Paul Schneider, 2842 Werkzeughofstr. 4.

Arbeitsmarkt
Suchte u. Tagelöhnerfamil. sofort u. l. 4. für Stellen bei Halle gesucht. (No. 3262) sofort gesucht. 3028
Richard Besser, gewerkschaftl. Stellenvermittler, Al. Ulrichstr. 3. Gewerbevermittlung (in wieder Herren bet mit.

Erfindungen, welche prak-
bar sind, suchen 9080
Theune & Co., Berlin SW. 48 h.

Wohnungs-Anzeigen
32261. Schaffstr. 10 u. verm. 5908
Stuttelberg 12, II. z.
Friedr. Schaffstr. 11, 2. St. 5911



Künstliche Zähne
von 1.50 Mark an.
Garantie f. Sitz u. Haltbarkeit, naturgetreues Aussehen und absolute Bruchbarkeit beim Essen.
Siehe Zahnkasten, schmerzlos. Umarbeitung von 1 Mark an per Zahn. Reparatur von 1 Mark an Gebisse von 1 Mark an, 3785
Plomben 1 Mark an
Spezialität: sowohl schmerzloses Zahnziehen, 0,75 Mk. bis 1,50 Mk.
Zahnateller 'Britannia'
jetzt nur Gr. Ulrichstr. 11, Teilzahlung, Telefon 2865.

Stellen die Kruppe bezah. Da er indes beifüge Schmerzen klagte, wurde auf sein Rat das herbeiziehende Kruppe nach dem Kruppen-Verfahren behandelt in Mittelsberg gelassen. Als man ihn hier von Bogen nehmen wollte, war er aber bereits tot. Er soll sich bei dem Fall einen Genickbruch zugezogen haben.

Wittmer. Kattelführung. Unter den Eingängen wurden verchiedene Lichter und Reaktionen angeschlossen, die dem Bildungsausschuss überreicht wurden. Beim Silvesterfesten wurde ein Ueberflüssiges von 1800 Mk. erzielt. Dann wurde die Kasse am 4. Januar gegeben. Einnahme 317,74 Mk. Ausgabe 90,45 Mk. bleibt ein Kassenbestand von 227,29 Mk. Im Punkt Verchiedenes wurde die Ausschreibung des Kattelfestens anders geregelt. Auch wurde den Vorstandsmitgliedern 30 Mk. und dem Bibliothekar 10 Mk. für ihre Mithatung bewilligt. Zum Schluss wurde die Generalversammlung festgesetzt. Dieselbe findet Sonntag den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hofhaus zur Sonne statt. Es folgen entscheidend Sonstige und Verchiedene, unentgeltlich Brot und Schokolade.

Schweis. Vorsticht bei Abführung von Schweißträgern. Bald nach wieder die Zeit heran, in welcher die jungen Leute, Knaben und Mädchen, die Schule verlassen. Schon jetzt ist man im Lager der „Handwerker“ bemüht, Lehrverträge usw. abzuschließen. Ist auf die Wichtigkeit derartige

Erwägungen schon öfter im Volksblatt hingewiesen worden, so möchte ich doch nicht unterlassen, nochmals betont auf einen Barographen der jetzt immer in Geltung kommenden Barometrie besonders hinzuweisen. Dieser von der Handwerkerkammer in die Vertragsformulare eingefügte Barograph verlangt, daß dem Meister resp. dessen Stellvertreter das alleinige Recht zuerkannt werden soll, darüber zu entscheiden, welchen Verträgen der Lehrling sich anschließen darf. Daß diese Bestimmung einen direkten Vorstoß gegen die proletarische Jugendbewegung bedeutet, ist unfeiner zu erkennen. Darum möchte ich alle Arbeiter, welche derartige Verträge abzuschließen gedenken, eruchen, diesen Vorstoß streichen resp. unvollständig machen zu lassen. Achtung liegt auch die Sache bei der Abführung von Verträgen für Mädchen. Hier möchte ich raten, nichts mündlich zu beschließen, wie dies noch vielfach der Fall ist, vielmehr alles schriftlich und monatliche Rindigung verlangen, damit die „proletarische“ Jugendbewegung endlich ihre Wirksamkeit vollständig verliert.

Eins ist an dieser Stelle noch erwähnt, daß ist der Abschluß von Lehrverträgen mit dem Wunsch am erzieher. In diesen Verträgen wird verlangt, daß der Lehrling vier Jahre als Lehrling ist verpflichtet und bis zum Eintritt in das Meisterverhältnis auf genannten Werke tätig sein muß, widrigenfalls ihm die von der Direktion „freiwillig“ gezahlte

„Arbeitslohn“ einbehalten wird. Darum Arbeitslohn, keinen Vertrag mit so rüchdigen Verlangen unterzügen; denn oft ist es so gekommen, daß Lehrlinge, welche an einem solchen untreuen Verhältnisse nach gegen die guten Lehrlinge vertrieben Vertrag gebunden waren, die bittersten Leiden bezogen haben. Nur freie Verträge unterzeichnen. Ihr seid es euren Kindern schuldig.

Wittmer. Zwei Opfer der Arbeit. In der alten Dietrichschen Papierfabrik pliebte das Dampfrohr. Der Dampf verbrannte sich mit dem Feuer des Feuers, wobei die Wirtin herausgeschleudert und die beiden an dem Kopf ihres totenen Beines von den herabsinkenden Wänden getroffen wurden. Nach Entlieferung ins Krankenhaus starb der eine sofort und der andere lebte noch 24 Stunden.

(Fortsetzung des provinziellen Teiles in der zweiten Beilage.)

Kräfte Eiernbessung. Für 2-3 Personen. Man streut einen Büttel (10 Pf.) Maggi's Eiernbessung in Innap 1/4 Liter heubendes Wasser, ohne Salz oder Pfeffer zu nehmen. Nach dem Umrühren läßt man 5-10 Minuten auf kleinem Feuer kochen. Maggi's Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gesundheitsfördernd und enthalten die natürlichsten Bestandteile hausgemachter Suppen.

Mein **Inventur-Ausverkauf** heute, Sonnabend, den 25. Januar beginnt

und umfasst sämtliche von mir geführten Artikel. Besonders empfehle ich:

Damen- und Kinderputz, Gürtel, Spitzen, Bänder, Strumpfwaren, Weisswaren, alle Sorten Wäsche, Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger, aufgezeichnete Tapissere-Sachen, Trikotagen, Jagdwesten, Damenwesten, Leinen, Futterstoffe etc. Sämtliche Artikel für Herren- und Damen-Schneiderei.

Nur prima reelle Waren, keine zu diesem Zwecke extra eingekauften Ramschwaren.

Die Preise sind oft bis zur Hälfte herabgesetzt.

Richard Elze

Markt 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte meine Schau-fenster zu beachten!

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 1. Januar bis 15. Januar 1913 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben resp. angenommen worden:

1. Weichenkassette mit blauem Stein, 1 Gummitaschengürtel mit Klettverschluss, 90 Stück Anwaldermarken, 1 abgetragene leberne Kautschukgürtel, 1 braunes Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Herren-Monturhose, 1 Betrag von 0,75 Mk., 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Zirkelhefter, 1 alter schwarz geteilter Stein, 1 hölzerner bergierter Möbelkassett, 1 Palet mit Woll-, 1 weber Handverpackungen, 1 schwarze Samtblende, 1 kleines gelbes Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Krautring, 1 weisse Kinderboa, 1 schwarzbraunes Damengeldtäschchen, 1 goldenes Silberarmband, 1 braunledernes Geldtäschchen mit Inhalt, 1 braunes Damengeldtäschchen mit Inhalt, 1 Kaiser-Friedrichs-Erinnerungs-Medaillon.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

Ausweispassport auf den Namen Margarete Albrecht, 1 mattschwarzes Kettenarmband, 1 schwarze Umhang mit Pelzbesatz, 1 schwarzbraunes Geldtäschchen mit Inhalt, 1 goldener Ring (schwarzer Stein mit Nierenstein), 1 braunes Geldtäschchen mit 110 Mk. und Bahafzerleite, 1 Tuchpompador mit Gürtel und Geldtäschchen, 1 längliches braunes Geldtäschchen mit 80 Mk., 1 Kragenhemd und 1 braun. Schlupf, 1 schwarzer Seidenbügel mit schwarzer Stahlkante, 1 junger Koffer, 3 Filzschuhe, 1 Koffer, 1 weißer Briefkasten mit Schlüsselgarnituren, 1 Koffer, 1 gelbes Geldtäschchen, 1 goldene Damenuhr mit Sprungedel, 1 goldenes Kettenarmband mit Brillanten und blauem Stein, 1 schwarze Geldtäschchen mit circa 50 Mk., 1 gelbgrüner grauer Pompador mit Monogramm vom Volkshilfsverein und Geldtäschchen mit 0,50 Mark, 1 dunkelblaue, handliche mit gelb. Blau (M. M.), Briefhülle und Taschenmesser, 1 gold. runde Uhr mit grünem und gelbem Stein, 1 Krautring (ges. M. 5, 21. 6. 12.), 1 goldgefäßtes Armband mit roten Stein und schwarzjantenen Damentäschchen, 1 neuer Bundesmarzfürst, 1 silb. Damenuhr mit Goldband, 1 braunes, hüftellförmiges Geldtäschchen mit circa 160 Mk., 1 Geldtäschchen mit 12,50 Mk., 1 schwarzjantener Pompador mit drei Schlüssel, 1 buntes Geldtäschchen mit circa 250 Mk., 1 Kettchen mit Nierenstein, 1 silb. Kettenarmband mit zwei Anhänger, 1 Betrag von über 100 Mk., 1 Orchester zum Vorspannen, 1 braunes, handliche mit Geldtäschchen 200 Mk. und Garantieführer, 1 grünliche Pompador mit Geldtäschchen (3 bis 4 Mk.), Taschentuch und Handtuch, 1 gold. Kettchen (steingrün in Farbe von Nibel), 1 mattschwarze lang. Handtasche mit rotem Stein am oberen Ende, 1 Granatarmband (Frosche) bestehend aus drei Steinen, 1 braunes Geldtäschchen mit zwei Goldhüllen a 30 Mk., 1 a 10 Mk., 1 a 5 Mk., 1 a 2 Mk., 1 Granatklüffler und Brillen, 1 silb. Kettchen mit circa 160 Mk., 1 buntes Damengeldtäschchen mit 3,45 Mk., 1 Palet mit Schwarz-Breitstr., 1 blaues, kleines Geldtäschchen mit circa 250 Mk., 1 dunkelbraune Brieftasche mit Inhalt, 1 braunes, handliche mit Kupferhülle Grobes-Halle, 1 schwarzlederne Handtasche, 1 braunes, Geldtäschchen mit circa 33 Mk., 1 Glasdamenuhr ohne Kette, 1 schwarzes Geldtäschchen mit 8,40 Mk., 1 Bundes-gedenkbüchlein für 1913 auf den Namen Wilhelm Scherer, 1 schwarzjant. Kettchen mit schwarzer Geldtasche 40 Mk., 1 Silber, 1 gold. Taschentuch und Photographie, 1 deutscher Scher-bund (Welfenzeit), 1 grünliche Geldtasche mit circa 180 Mk., Kofferhülle und Kofferhülle, 1 Glasdiamant, 1 ruffischer gelbgefärbter Bindband (Steuernummer 2988), 1 weißgefarbte Hemdmütze.

Die unbenannten Eigentümer der unter Nr. 1 bezeichneten Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte innerhalb sechs Monaten im Polizei-Verwaltungsbureau, Dresdener Hauptstraße 6, II. Zimmer 96, geltend zu machen. Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben.

S. H. L. (Galle), den 21. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Kredit!

Möbel = Betten = Polsterwaren
Ulster = Anzüge = Paletots

bedeutend unter Preis und Anzahlung.

Elegante Einrichtungen bis 3000 M. stets vorrätig.
An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Alles in meinem Möbel-Ausstattungs-Geschäft 5813

N. Fuchs Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

Streng diskret. Kredit nach auswärts. Wagen ohne Firma.

Bis 15. Februar

Möbel, die jetzt für später gekauft werden, ganz ohne Anzahlung ab.

Möbel für 98 M., anz. 6 M., wdh. 1.00 M.	" 180 " 12 " 1.50	" 270 " 22 " 2.00	" 395 " 33 " 2.50
--	-------------------	-------------------	-------------------

Einzelne Möbelstücke von 2 M. Anzahlung an.

Anzüge = Paletots = Ulster
Serie I = 1.50 Damen-Jackets
Serie II = 3.00 Paletots, Kleider
Serie III = 5.00
Serie IV = 8-10 M. 2 M. Anzahl. an.

Mein Inventur-Ausverkauf

Enorm billige Einkaufsgelegenheit für Reisetaschen * Reisekoffer * Blusen- u. Coupékoffer

Herrn- u. Damen-Portomanteln, Zigarren-Etui, Brieftaschen, Aktentaschen - Schultaschen - Schultorsten - Reisekörbe.

Moderne Damentaschen gute Qualitäten enorme Auswahl - Besonders billig!

Man beachte meine 6 Schau-fenster.

Der Weg zur Macht

von Karl Lauts. Preis 50 Pfennig. Die Volkshilfsausgabe. 5 Bds. 42/43.

Herrn- u. Damen-Mantel v. 1 bis 10 M. v. verl. Alter Markt 17 III. 5853

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke

well es die Wäsche schwannenweiss macht

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt das garantiert unschädliche Bleichmittel „Seifix“ bleicht selbsttätig!

Willi Repert, lügen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Konrad für seine wertvolle Hilfe und seinen Verband der Gärtnersgesellschaften von Halle a. S. für die schöne Kranzgebirg und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. 5819

Dauffangung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des Seiners

Willi Repert, lügen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Konrad für seine wertvolle Hilfe und seinen Verband der Gärtnersgesellschaften von Halle a. S. für die schöne Kranzgebirg und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. 5819

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 24) 24. Januar. Aufgegeben: Arbeiter Müller und Martha Günther (Geburtsort 10 und kleine Quaststraße 7). Geboren: Polier-Wachmeister Namow (Gr. Götterstr. 34). Arbeiter Sieg 5. (Gr. Brunnenstraße 45). Dekanum Schule 5. (Waldstraße 7). Geboren: Fleischermeister Bogi aus Landau, Gr. J. Arbeiters Schirmer 1. 15. (Weißstraße 55). Ehre Meta Krieg aus Rogleben, 38 3.

Confetti etc. in unvollständiger Auswahl zu billigen Preisen. Kart.-Fabrik Georg Hild Ludw. Wucherstr. 28. Tel. 2864.

Ständesamtliche Nachrichten

Halle-Ehrentempel 21.24. Januar Geboren: Arbeiter Neupert 6. (Ranzelstr. 4). Dreher Eck 3. (Griffstraße 27). Gehilfenführer Schirmer 1. (Gr. Märkerstr. 16). Gehilfenführer Schneider Todt (Glauchauerstr. 19). Arbeiter Franzländer 2. (Höllbergweg 30). Arbeiter Dümmer 6. (Hüttenstraße 24). Lehrer Curt Todt (Seifenstr. 10). Arbeiter Probenfeldt 6. (Rühler Brunnen 2).

Mein Inventur-Ausverkauf *2087

Enorm billige Einkaufsgelegenheit für Reisetaschen * Reisekoffer * Blusen- u. Coupékoffer

Herrn- u. Damen-Portomanteln, Zigarren-Etui, Brieftaschen, Aktentaschen - Schultaschen - Schultorsten - Reisekörbe.

Moderne Damentaschen gute Qualitäten enorme Auswahl - Besonders billig!

Man beachte meine 6 Schau-fenster.

Walhalla-Theater

Direktor u. Positzer: Paul Blithgen.

Letzter Sonntag! Letzte 6 Tage!
Die Sensation der Welt 1813-1913
 Das tiefgreifende Ausstattungsstück:
Napoleon und seine Frauen.
 In Berlin gleichzeitig an 4 Theatern gespielt.
Sonntag, 4 Uhr: Familien-Vorstellung:
Napoleon und seine Frauen.
 Kleine Preise. — Erwachsene 1 Kind frei.
Voranzeige! Februar: Gastspiel der
Jean Gilbert-Tournee 5815
„Autoliebchen“
 Berlins unverwundlicher Schläger!
 Montag: Eröffnung des Vorverkaufs für die Premiere und
 die nächsten zwei Tage.
Freitag, 7. Februar, Walhalla-Maskenball.
 der unvergleichliche

Oberpollinger Karneval

Wochentags v. 7 Uhr. Sonntags v. 4 Uhr.
Humor. Stimmung.
2 Kapellen.
 Einzige des Prinzen Karneval mit Gefolge.
Konfett-Schlacht.

Sonntag: **Frühschoppen-Konzert.**
 Grossartige Dekoration! Feenhafte Beleuchtung!

Metallarbeiterverband

Verwaltung Halle a. S.
 Dienstag den 28. Januar abends 8 1/2 Uhr im großen
 Saale des „Volksparks“:

Mitglieder - Versammlung.
 Tages-Ordnung: Vortrag über: „Moderne
 Industrie-Betriebsführung u. Gewerkschafts-
 Strategie“. Ref.: Ingenieur Woldt v. Wilb.-Anschluß a. Berlin.
 Verbands-Kollegen! Dieses interessante Thema muß ein
 Ansporn für guten Besuch der Versammlung sein.
 5822
Die Verbandsleitung.

Konsumverein für Belgern

und Umgegend, einget. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Sonntag, den 2. Februar 1913, nachmittags 7 1/2 Uhr, im
 Volkshaus zu Belgern, Waldstrasse 4.
Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Abänderung des Statuts.
 3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
 Der Aufsichtsrat: K. Fischele, Vorsitzender.

Schmelzers Höhe

Eichendorffstr. 19.
 Sonntag: **I. Grosses Bockbierfest.**
 Bockmitten gratis.
 Es ladet freundlichst ein Fr. Emmer.

Gr. Bockbier - Fest

am Sonntag den 26. Januar 1913
 im Restaurant „Zum weissen Rössl“,
 Gr. Wallstrasse 38. — Inb.: Albert Mietsch.
Für Unterhaltung sorgt „Deibchen“.
 Vorzügliche Speisen u. Getränke wie bekannt!

Gratis

erhält ein jeder
1 Bromsilber-Vergrößerung
 30 x 40 Bildgröße
 von seinem eigenen Bild, wer sich
 von heute bis Ende ds. Mts.
 in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
 von 4 Mark an bestellt.
 Glasbilder: 1⁹⁰ Mattbilder: 4⁰⁰
 12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
 zu sehr billigen Preisen.
Geöffnet Sonntagen von 9—2 Uhr,
 an: auch während der Kirchzeit,
 Werktagen von 8—7 Uhr.
 Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und
Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
Größtes u. billigste Atelier am Platze.

Apollo-Theater

Letzter Sonntag im großen Januarprogramm!
 Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: 2 Vorstellungen.
 In beiden: Der gesagte, ungekehrte Spielplan.
 Zur Nachmittagsvorstellung kl. Preise! 1 Kind frei!

Comtesse de Villeneuve in dem Familiendrama:
„Hubba's Opfer“.
 5 Aregora, Schieberbrettkabakaten.
 Charakter-Zumisch in seiner Orig.-
 Scherz-Szene.
Seppi Mauermeyer.
 5 Longonells, Damen-Cembale.
Mlle Arita, dressierte Elefanten, Affen usw.
 Keenwood, „Der Mann mit den ungeschickten Händen“
 und die übrigen großen Attraktionen. 5821

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
 Sonntag den 28. Januar 1913
 vormittags 11 1/2 Uhr:
Matinée
 bei Schauspielpreisen.
Jedermann.
 Ein Spiel vom Sterben
 des reichen Mannes.
 Mittelalterliches Mysterium von
 Hugo von Hofmannsthal.
 Einlaß 11 Uhr. Anf. 11 1/2 Uhr.
 Dritte Pause. Ende geg. 11 1/2 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr:
 Fremden-Verpflichtung zu
 ernsthaftem Brecht.
 Novität! Novität!
 Zum 12. Male:
Der liebe Augustin.
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.
 Kassenöffn. 3 1/2 Uhr. Anf. 4 Uhr.
 Ende 6 1/2 Uhr.
 Abends 8 Uhr:
 138. Abonnement-Vorst. 2. Viertel.
Czar und Zimmermann.
 Komische Oper in 3 Akten
 von Albert Lortzing.
 Kassenöffn. 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag den 27. Jan. 1913
 nachmittags 3 Uhr:
 Bei ganz kleinen Preisen
 Fest-Vorstellung.
Die Quitzows.
 Schauspiel in vier Akten
 von Ernst von Wildenbruch.
 Abends 8 Uhr:
 139. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
 Bei festlich erleuchtetem Saale.
 Jubiläums-Vorstellung von Carl Maria v. Weber.
 Einm. Ballspiel d. Hofopernsängers
Hans Bergmann
 von Hoftheater in Weimar.
Don Juan.
 Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Pflaumen-Musik
 gar. rein, mit Raffinade, à 25 Pf.,
 5786 empfiehlt, neben der
F. H. Weber, 11, Walhalla

Spanische Weinhalle

Talammstr. 6 am Hallmarkt.
 Täglich *2036
Künstler-Konzert.
 Gute Küche.
 Mittagstisch i. Abon. 80 Pf.

Mucrena a. S.

Sonntag den 26. Januar, im Saale
 des „Gasthofs zum Fährhof“
Gewerkschafts-Ball
 d. Transportarbeiterverbandes,
 Sektion: Binnenschiffer.
 Gierlich willkommen sind sämtliche
 Mitglieder aller Gewerkschaften.
 *2040 Der Vorstand.

Elsterwerda.

Restaur. Alt-Reichskanzler.
 Bismarckstrasse 3.
 Billige, gute Schlafstätten.
 Säugiger, guter Mittagstisch
 *992 im Abonnement.

Mein neues Bett.
 Gleditsch rot, blau, braunrot, große 17,
 mittel, über und untersteilen und 3 Stufen
 mit 17 Stufen Goldrahmen, weil teils fester
 Goldrahmen, hat Gürtel 20.-, bestes
 Bett mit Sausenbein 20.-, 25.-, 30.-, 35.-
 40.-, 45.-, 50.-, 55.-, 60.-, 65.-, 70.-, 75.-,
 80.-, 85.-, 90.-, 95.-, 100.-, 105.-, 110.-,
 115.-, 120.-, 125.-, 130.-, 135.-, 140.-,
 145.-, 150.-, 155.-, 160.-, 165.-, 170.-,
 175.-, 180.-, 185.-, 190.-, 195.-, 200.-
 *1014 Th. Kranz, Kassel 164.

Turnverein „Jahn“ Merseburg.

Sonntag, den 2. Februar 1913, abends 6 Uhr, *2041
 in der Kaiser Wilhelmshalle:
Grosser Maskenball.
Ein Turnfest im Blütengrund.
 Herrliche Dekoration.
 Grossartige Reigen.
 Eintritt: Vorverkauf 60 Pfg., Abendkasse 75 Pfg.
 Tanz frei. Der Vorstand.

Wo gehen wir hin? 2649
Zum kleinen Karl
 Merseburgerstr. 161 (Eingang Königstrasse),
 dem beliebtesten Sternburger Auschänt.
 Sonntag den 25. Januar:
gross. Bockbierfest
 mit Speckkäuden.
 Für Unterhaltung sorgt Der kleine Karl.
Schultheisquele,
 Merseburgerstrasse 163. 5803
 Bringe den werten Parteigenossen mein Lokal in
 empfehlende Erinnerung. W. Qualmann.

Merseburg. Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß wir seit dem
 1. Januar 1913 das
Restaurant zum Roland, *2033
 Grosse Sixtistrasse 7,
 übernommen haben.
 Für gute Speisen und Getränke werden wir stets sorgen.
 Um gütige Unterhaltung bitten
 Arthur Schöcher u. Frau, geb. Steinbrück.
 Sonntag früh 10 Uhr Speckuchen.

Volkspark

Parteilosen! Unterstützt
 Euer eigenes Heim!
 Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
 Angenheimer Familien-Aufenthalt.
Heute, Sonnabend, im großen Saal:
Kappenball des Holzarbeiter-
 Verbandes.
Sonntag von nachmittags an:
Grosser öffentlicher Ball.
Sonabend u. Sonntag in den unteren Räumen:
1. I. Grosses Bockbier-Fest
 mit urwilder Unterhaltung der Original-Musikkapelle
 Rega.
Seppelhüte, Liedertexte etc. wie bekannt.
Gutgepflegte Freyberg- u. Kumbacher Biere.
Vorzügl. gute Küche.
Reichhaltiger, guter Mittagstisch von 50 Pf. an.
 Alle **Kegelbahnen** sind noch **Freitag** abend
 besetzt.
 Um gütige Unterstützung ersucht 5833
Die Geschäftsleitung.

PASSAGE - THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88.
 Ab **Sonabend, den 25. Januar or.**
Programm-Wechsel.
Bilderserie ab 25. cr.
 1. Der Kreislauf des Blutes, wissenschaftlich.
 2. Leo, der schwarze Münchhausen, Humoreske.
 3. Dornröschen, Märchen.
 4. Ein mutiger Krieger, Komödie.
 5. Gaumont-Woche, aktuell.
 6. Joko, Humoreske.
 7. Das kleine rosa Korsett, Humoreske.
 8. Der Ueberfall, Wild-West-Schlager.
Beginn der Vorstellungen:
 Sonn- und Festtags um 3 Uhr, wochentags um 4 Uhr.
Vorführungen vor Kindern finden nur Sonnabend
und Sonntag nachmittags statt.
Voranzeige:
 Ab 28. Januar cr.
Königin Luise.
 Großes historisches vaterländisches Gemälde. I. Abteilung.
 5827
Die Direktion.

Heute bis Dienstag:
Was der Wald erzählte.
 Großes Viebesdrama in
 2 Akten. 5823
 Außer diesem noch 4 Dramen
 und Humore.

Amerikan-, Central-, Germania-Theater

Gr. Ulrichstr. 20. Leipzigerstr. 17. Reistraße 133.
 Vom 25. — 28. Januar 1913:
 Der überall mit grossem Erfolg aufgeführte Schläger:
3 Akte. Der Smaragd. 3 Akte.
 Grosses Drama aus der vornehmen Lebenswelt.
 Ausserdem ein reichhaltiges Programm interessanter
 Wild-West-Schläger und spasshafter Humoresken.
Voranzeige:
 Ab **Mittwoch, den 29. Januar 1913:**
Die Mauritiusmarke.
 Spannende Szenen a. d. wilden Westen in 3 Akten.
 NB. Der Besuch obiger Theater kann von uns
 bestens empfohlen werden, da die Lohn- und Arbeits-
 verhältnisse der Angestellten tariflich geregelt sind.
 5800 Der Transportarb.-Verb.

Burg-Kino.

Keine Kosten habe ich gekostet, den
 Wiener Kunitzfilm: 5812
„unter schwarzem Verdacht.“
 3 Akte, Viebes-, Sitten- und Detektiv-
 schlagel, vorzuführen. — Extra-Einlaß:
 Durch arithlose Telegraphie gerettet!
Kaufe nur **Montag**, den 27. Januar, im „Hotel grüner
 Baum“ von 10 bis 6 Uhr, Zimmer Nr. 8
alte künstliche Zahn-Gelüste. 2034
 Jede bis 1 Mark pro Zahn.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 22

Halle a. S., Sonntag den 26. Januar 1913

24. Jahrg.

Aus der Provinz.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

Nahrungsmittelkontrolle in der Provinz Sachsen.

Bekanntlich beschäftigt sich die Reichsregierung, deren hauptsächlichste Hilfsbedürftige in dieser Frage das laienrechtliche Gesundheitsamt ist, mit der Vorbereitung einer Reform der Nahrungsmittelgesetzgebung, die auf Reichsbrot beruht. Das aus dem Jahre 1879 herührende Nahrungsmittelgesetz befindet sich heute eigentlich niemand mehr, weder die Nahrungsmittelexperten noch die Konsumenten und diejenigen, die in erster Linie davon beruhen sind, deren Interessen wahrzunehmen. In a. soll der § 6 des Nahrungsmittelgesetzes dahin erweitert werden, daß der Bundesrat oder eine andere Stelle die Befugnis erhält, rechtsverbindliche Festsetzungen über die Zusammenfassung, Verschaffenheit und Verteilung der einzelnen Lebensmittel zu erlassen. Diese Festsetzungen hätte jeder Produzent bei Strafandrohung zu beachten. Auch soll eine Bestimmung in das Nahrungsmittelgesetz aufgenommen werden, wonach irreführende Bezeichnungen im Nahrungsmittelverkehr verboten sind.

Daß die Reform der Nahrungsmittelgesetzgebung auch für die Provinz Sachsen von Bedeutung ist, ergibt man daraus, daß nach der letzten statistischen Aufnahme im Regierungsbezirk Magdeburg 42 Personen, im Regierungsbezirk Merseburg 29 und im Regierungsbezirk Erfurt 38 Personen wegen Verfüllung von Nahrungsmitteln und hierher gehöriger Delikte verurteilt wurden. Unter den Verurteilten waren 21 weibliche Personen. Vorbestraft waren von den Verurteilten im Regierungsbezirk Magdeburg 15, im Regierungsbezirk Merseburg 88 und im Regierungsbezirk Erfurt 14 Personen.

Von Interesse dürften hier auch die häufigsten Arten der Nahrungsmittelverfälschung resp. veränderter Delikte sein. An erster Stelle steht vielfach die Milchverfälschung, dann die Veränderung von Fleisch mit unerlaubten, d. h. gesundheitsgefährlichen Konservierungsmitteln. Weib gefärbte Rüben werden oft als Kernobsteln feilgeschaltet. Brot wird mit augenscheinlich großen Prozentanteilen fremder Mehle beigemengt, manchmal findet man Mutterkorn darin; seltener ist die Verfälschung mit mineralischen Bestandteilen. Butter wird mit Mehl u. dgl. aufgefüllt. Beim Kaffee ist die Verwendung von Kaffeebohnen die größte, aber auch am meisten ausgiebige Verfälschung. Nicht selten wird der entölte Kaffee mit Zucker, Wehl oder Dextrin verfälscht. Butter wird vielfach mit höherem Wassergehalt auf den Markt gebracht. Unzulässig ist nach der Bekanntmachung des Reichsstatistars bei ungelagerter Butter bis zu 18, bei gelagerter bis zu 16 Gewichtsanteilen vom Hundert. Sonst ist oft mit Zuckersirup verfälscht. Beliebte ist die Verfälschung der Gewürze. So wird Himt zum Beispiel mit gepulverter Stärke verfälscht. Zur Verfälschung des Pfeffers bedient man sich einer ganzen Reihe von Weßstoffen, des Weßes der Eichen, so man hat sogar schon reines Sägemehl in Pfeffer gefunden. Das sind nur einige der öfter auftretenden Fälle. Sie zeigen, daß eine Kontrolle unbedingt notwendig ist.

Paffenberf. In der letzten Gemeindevorstandssitzung kam das Kanalprojekt für den östlichen Teil der Gemeindegasse zur Vorlage. Dasselbe wurde genehmigt und soll der Ausführungsbefehl eingeleitet werden. In eine Ausführung wird aber wohl in absehbarer Zeit nicht gedacht werden können; da die Kanalisierung der vorhandenen zum Teil aber noch nicht ausgebauten Straßen allein etwa 40.000 Mark kosten würde. Für die freiwillige Feuerwehr wurden die Mittel zur Anschaffung von 28 neuen Bediensteten bewilligt. Die vorliegende Zeichnung eines Stalgebäudes, welches der Gutschickschüringische Reiterverein auf dem neuen Reitanlage zu errichten beabsichtigt, wurde mit dem Vorbehalt genehmigt, daß derselbe der Sozialversicherungsverhältnisse halber auf Weibern erbaut wird. Schließlich wurde dem Gutschickschüring Stau die Bewilligung von 20 Kubikmetern Kies zum Befestigen der Fußwege in Auftrag gegeben.

Walden. Die Zustände auf der Grube Leonhardt waren Gegenstand einer Klage, die von den Arbeitern W., St.

und So. beim hiesigen Schöffengericht gegen den Aufseher Müller von genannter Grube angehängt worden war. Müller hat Gegenklage erhoben. Die Klage arbeitete ebenfalls auf Grube Leonhardt und hatten das Treiben Wälders des öfteren angehängt. Bei einem Unfallereignisse in Werdberg kamen sie mit Bauarbeitern über ihn ins Gespräch, da Müller früher Verbandsstolze war. Sie behaupteten, Müller soll des öfteren Betrügereien geschlagen haben, wobei auch Blut geschossen sei. Auch habe er einen Jungen zu unanständigen Handlungen veranlaßt. Vorname soll das unanständige Gebahren Wälders kritisiert und dabei den Ausdruck Menschenjäger gebraucht haben. Die drei Bauarbeiter haben nun ihren früheren Verbandsstolzen über sein Benehmen Vorklagen gemacht. Darauf ist Müller zum Anseher der Grube Leonhardt ernannt und hat ihm erklärt, daß er ihm als Lump und Menschenjäger hingestellt, worauf die drei Arbeiter mit der Begründung entlassen wurden, sie hätten in einer öffentlichen Verammlung die Grube Leonhardt als Mörder- und Schändergrube hingestellt. Inspektor Heumann, welcher als Zeuge geladen war, sagte aus, er hätte diese Entlassungsgründe nur gesagt, um Müller vor der Hand der drei Kläger zu schützen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das Wort Lump nicht gefallen sei. Nur W. soll gesagt haben, Müller sei ein Menschenjäger. Das Urteil lautet gegen W. wegen Verleumdung auf 15 M. Geldstrafe, S., St. und auch Müller wurden freigesprochen.

Duerfurt. Die Dummheit werden nicht alle. Daß der Unfall der Kartenteller getrennt ist, Glück und Familienleben zu gewinnen, darüber wird der hiesigen Zeitung von einem Leser folgendes mitgeteilt: Eines Tages verlor ich meine Frau. Nach längerer Zeit schrieb sie mir den Grund ihrer Abreise: Die Kartenteller habe ihr gesagt, sie solle mich verlassen, weil ich ihr untreu wäre und ihr, meiner Frau, eine traurige Zukunft an meiner Seite bevorstände. Das wiederholte die Kartentellerin meiner Frau zu, bis sie sich natürlich ohne mein Wissen, zu ihr begaben habe. Kann man gegen solche ungeliebte Verleumdung nicht gerichtlich vorgehen? fragt der betreffende Leser. — Natürlich kann man das!

Greppin. Nichtigstellung. Die Firma Döring u. Rehrmann, Kriegsgesellschaft, erludt aus um Aufnahme folgender Nichtigstellung: — In der Nummer 300 Ihres Blattes vom 24. Dezember 1912 erschien ein Artikel über den Unfall, welchen der Heizer Otto Schwarzenberg in unserem Abraumbetriebe der Greppiner Werke erlitten hat. Da dieser Artikel nicht der Wahrheit entspricht, so erlaube ich hierdurch um Nichtigstellung desselben, und zwar dahin, daß Schwarzenberg nicht beim Auslösen einer Waggenschraube den Unfall erlitten, sondern in seiner Tätigkeit als Lokomotivheizer, und zwar kam er beim Anspannen der Lokomotive zwischen die Räder. Auch ist es unrichtig, daß die Gefahr nicht sofort nachrichtig von dem Unfall erhalten haben soll. Dieser ist noch an demselben Abend durch einen unserer Beamten von dem Unfall ihres Mannes Mitteilung gemacht. Als ein großer Vorwand wird angegeben, daß nicht genügend Verbandedge zur Stelle gewesen sein sollte. Dieses ist freis in hinreichenden Mengen vorräthig und wurde auch dem verletzten Schwarzenberg sofort ein ordentliches Vorkleid angelegt. Dieses kann von dem Knappschichtarzt, Herrn Dr. Blauen, bestätigt werden; den bereits ließ den Vorkleid fügen und legte nur noch einmal Verbandstücke dazu.

Delbra. Vaternde Patrioten. Wie alljährlich, so wollen unsere Vaterpatrioten auch dieses Jahr den Geburtstag Wilhelm's II. benutzen, um einen hinter die Wirde zu gehen. Da wir nun außer dem halben Duzend reichsrunder Vereine auch noch 6, sage und schreibe: 16 des Kriegervereinschen am Orte haben, so wäre es doch eigentlich selbstverständlich, daß alle 16 Vereine: zusammen beizuhelfen müßten, über das Wie und Wo. Aber weit gefehlt: Die Vorstände von fünf Kriegervereinen fühlen sich sehr getrunken, daß sie bei den Beratungen nicht mitstatten dürfen. Die Mitarbeiter wollen man ihnen gültig gelassen. In einem Eingelant im Delbraer Anzeiger machen die Gesellschaften ihrem getrunkenen Gerasen Luft und sie meinen, dadurch, daß sie nicht ausgeben wären, könnten die Kameraden womöglich nicht alle daran teilnehmen. Ach, davor brauchen sie keine Angst zu haben, denn wo es irgendwie in Patriotismus zu machen gilt, und nebenbei eine günstige Gelegenheit sich bietet, einen ordentlichen zu "schönern", da sind Delbraer Kriegervereiner stets zu finden. Aber es ist auch zu schätz, daß man gar die Gelben eine Gefahr für die Arbeiter werden. Schon vor ein paar Jahren jagte ein für die gute gelbe Sache hervorragender tätiger Steiger vom Hohenbaldschütz zu den Vergleuten, welche ihren "freiwilligen" Beitritt zum gelben Wertverein nicht so ohne Weiteres vollziehen wollten, und sagten, sie wären Mitglieder der

Kriegervereine: Ach was, Kriegervereine sind doch keine reicheren Vereine! An der Spitze sind in (1) Sie in den reicheren Vereine! Nun haben wir 6, die Gelben beizuhelfen die Behörden sagen Ja und die Arbeiter haben zu gehorchen. Uns macht es eine kleine Freude, zu sehen, wie sich die fünf Vorstände äußern, daß sie nicht mitgehen dürften im Kreise mit der Zeit fernst, und nicht als Stalgabe dienen soll, wird die Gesellschaften bei all ihren Verantwortungen nicht allein lassen. Ein Klassenbewußter Arbeiter wird niemals betragte Unternehmungen unterstützen.

Sangerhausen. Aus dem Sangerhäuser Gewerkschaftsleben. In der letzten Kartellfestigung gab der Vorsitzende Kollene Oster zunächst einen ausführlichen Jahresbericht. Seine Ausführungen gingen dahin aus, daß das Kartell wieder eine Zunahme an Mitgliedern aufzuweisen hatte. Im Jahre 1911 waren dem Kartell 10 Gewerkschaften mit 837 Mitgliedern, Ende 1912 11 Gewerkschaften mit 1088 Mitgliedern angeschlossen. Einzelnommen war der Verband der Maurer. Durch Fragebogen war festgestellt worden, daß sämtliche Gewerkschaften am Orte eine Einnahme von 21.600,73 M. zu verzeichnen hätten. Davon waren an Unterhaltungen 10.643,96 M. Kartell gezahlt worden. Die Gesamteinnahme der Kartell- und Bibliothekskasse betrug 1718,45 M. und die Ausgaben 1382,29 M. mithin war ein Kassensaldo von 556,16 M. zu verzeichnen. Der Bericht des Bibliothekars mußte wegen Krankheitsbefallen ausfallen. Die Kartellkommission ergab die einstimmige Wiederwahl desselben. In die Bibliothekskommission wurden die Kollegen Sidmann, Berlet und Strenschke gewählt, als Revisoren Friedemann und Wetter. Unser Verbandsleiter lag ein Antrag des Metallarbeiterverbandes vor, welcher verlangte, die Kartellbeiträge von 10 auf 15 Pf. pro Mitglied und Quartal zu erhöhen. Dieser wurde auf den Beschlüssen der Kartellversammlung im Vorberait aufmerksamer gemacht. Zum Schluß wurde noch auf das am 15. Februar stattfindende Konzert mit anschließendem Ball im Verrentungshaus genehmigt. Anwesend waren 28 Delegierte.

Die Liebe in der Kneipe. Wegen Sappeli hatten sich der Gehilfen Paul Schönl und seine Gefährtin am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantwoorden. Sie bewirtschaftete das Restaurant Zeutlicher Kaiser und hielt regelmäßig Kneipen. Nach Erhebung der Anklage verläufte er sein Geschäft und besorg nach Duerfurt. Das Gericht erkannte auf 8 bzw. 4 Tage Gefängnis.

Delbra. Stabverordnetenwahl. Bevor in die Tagesordnung eingetretene wurde, machte der Vorsitzende bekannt, daß die Privatbeileigungsfrage gegen Herrn Wosfeld zurückgenommen sei und verlies eine Erklärung des Herrn Wosfeld, in welcher dieser die Anwürfe, welche von der Bahnfrage herkommen und in zwei öffentlichen Verammlungen im vorigen Jahre gegen acht Herren aus dem hiesigen Kollegium von ihm gebracht wurden, zurücknimmt. Darauf wurde die Einführung des Herrn Wosfeld als Stadtrat beschlossen. Die Stadtratsverordneten erteilten dann ihre Zustimmung zu der Verapachtung der Rarzellen 21, 22, 23 und 24 im pipen Rietz an den Schneidermeister Wessendorf für 19,50 M. den Arbeiter Theodor Reper für 16 M., den Anspinnmacher Ernst Schörlitz für 14,50 M. und die Frau Alwine Berner, ebenfalls für 14,50 M. Ein Antrag des Stadtrats um Bewilligung eines Beitrags zur Errichtung eines Albert-Schneider-Denkmal wurde abgelehnt. Da der hiesige Zweigverein schon dafür eingetreten sei, für Erhaltung der Umzugslokalen an den Restor Hofstein und den Lehrer Deibereich wurde gemäß des Magistratsantrags 619 M. bewilligt. Ferner nahm die Verammlung Kenntnis von einem Rundschreiben des Städteverbandes Sachsen-Anhalt bet. 50jähriges Regierungsjubiläum Wilhelm's II. Auch wurde Kenntnis genommen von einem Revisionsbericht über die Kammer- und Sparkasse. Steuerleiter Richter hatte Kassen und Bücher für ordnungsmäßig befunden. Zum Schluß wurden noch einige Vermerte gemacht zum Protokoll beizuhelfen von Herrn Wosfeld und Wegen innerhalb unserer Erinnerung bei der jetzigen Aintenzführung der Bahn Aintenz-Verga-Selbra.

Stolberg. Einen neuen Bürgermeister werden unsere Stadtväter bald wieder wählen müssen. Der an Stelle des durch Selbstmord geendeten Dr. Pampel zum Bürgermeister gewählte Gerichtsballfeller Obermann ist in Schöneberg zum befristeten Stadtrat gewählt worden und wird unser Stadtväter bald wieder verlassen. Wer wird wohl nun den Mut haben, Oberhaupt des durch den patriotischen Wertreger Dr. Pampel auf einem traurigen Ruhm gelangten Stadtrats zu werden?

Für Konfirmation und Prüfung

empfehlen wir grosse Eingänge hervorragender Neuheiten:

Kleider-Stoffe

weiss, schwarz und farbig, in modernsten Webarten und allen Preislagen.

Fertige Kleider

schwarz, weiss und farbig, in Cheviol, Armure, Popeline, Voile etc., mit neuesten aparten Besätzen.

Kleider-Sammelte, erprobte Qualitäten in schwarz und farbig. Aparte Besätze und Schneiderei-Artikel.

Jackets, Kleideröcke, Blusen, Unterröcke in einfacher bis elegantester Ausführung.

Fertige Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts.

Echarpes, Schals, Tändelschürzen, Hausschürzen, Blusenschürzen.

Rüschen, Schleifen, Seiden- u. Samtband, Gürtel, Spitzen, Regenschirme.

Kragen, Manschetten, Serveteurs, Kravatten, Hosenträger.

Denkbar grösste Auswahl.

Anerkannt billigste Preise.

Brummer & Benjanin

Grosse Ulfridstrasse 22/24.

Es hat sich herausgestellt,

schon von 2 Mk. Anzahlung an. Pelztragen sind noch in grosser Auswahl infolge der gelinden Witterung vorhanden. Auf diese beträgt die Anzahlung von 2 Mk. an. Herren-Paletots und Ulster sowie Anzüge sind noch in grosser Anzahl da, Anzahlung von 8 Mk. an. In Möbeln hat die Firma immer grosses Lager. Es empfiehlt sich entschieden ein Besuch der Ausstellungsräume in der ersten, zweiten und dritten Etage.

Carl Klingler,

das nach beendiger Inventur die Lager der Firma Carl Klingler noch schöne Bestände an Herren- und Damenbekleidung, Pelz- u. Schuhwaren, sowie Möbeln aufweisen. Um den Frühjahrseingängen Platz zu machen, werden diese Sachen mit ganz niedrigen Anzahlungen auf Kredit verkauft. Z. B. verkauft die Firma Carl Klingler Damenmäntel für Mk. 24.— schon mit 3 Mk. Anzahlung. Blusen und Kostümhöschen.

Halle a. S., I. Etage,
Leipzigerstrasse 11, Eingang Sandberg,
(Kein Laden).

Sonder-Angebot

gültig bis Ende Januar.
Bunte wollene

Blusen

werden chemisch gereinigt zu

95 Pfg.

Galgenberg

Dampfweßerei
Färberei
Chem. Reinigung
Wäsche-Verleih-Institut
Ferenaf 595.



Das Originellste Maschen für Damen u. Herren

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

S. WEISS

Leipzigerstrasse
105-106
Ecke Markt.

Felle

Wile Sorten
2479 kaufen
Gebr. Dangiowitz, Fischer-Plan 2.
Böttcher-Waren bauerhoff
P. Horlebeck, Kleine Allee-
strasse 12 und Dachritzstrasse 5,
2046 Rabattmarken.

Haben Sie schon meine Spitzkugeln (Hönigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.
Breitestrasse 1,
Carl Noack, Marktplatz, Turm und Leipzigerstrasse 61/62.

Hasenfelle

kaufen
Gebr. Dangiowitz, 5902
Follnandig, Fischerplan 2.

Ring-Aepfel

jährig, Pfund 25 Pfennig, empfiehlt: 5785
F. H. Weber,
Gr. Steinstr. 46, neb. Bahnh.

Hans-Brot. .. Unter der Marke Hansbrot bringen wir von jetzt ab ein dunkleres, herboftschmeckendes, appetitanregendes Roggenbrot in den Handel. Dasselbe ist aus garantiert reinem und feinstem Roggenmehl hergestellt und dürfte ein Versuch zu dauernder Kundenschaft führen.

Roggenbrotbrot Der Inhalt unseres erst kürzlich eingeführten Roggenbrotbrot ist ein beachtliches Zeichen für die Güte und Qualität dieses Fabrikates; es sollte deshalb ein jeder, der an Darmträgheit und schwerem Stuhl leidet, unser ärztlich empfohlenes, ärztl. begünstigtes Roggenbrot versuchen.

Schubert-Brot. Gleichartig empfehlen wir unter, seit 36 Jahren in Halle gut eingeführtes, wohl-schmeckendes Roggenbrot, wovon täglich rund 10 000 Brote gebacken und verbraucht werden.

Brot-Fabrik
Gebr. Schubert,
Merseburgerstrasse 102.
12 Proz. Rabatt. Telephon 675.

Gesundheits-Vogelkäfige für alle Arten Vögel:
Sing- und Flug-Käfige, Gesellschafts-Zucht-Bauer, Versand-, und Einsatz-Bauer, Nist- und Gesangs-Kästen.

Durch mein geheimes Verfahren gegen Milben präparierte Zucht-Geräte, Hanfmühlen, Nester, Porzellan-Näpfe aller Art.
Verkauf zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis.

Vogelfutter, täglich gemischt. Sommer-Rübsen. Vogel-Ausstellung jedemann gern gestattet.
Kein Vogelhandel! Rat bei Vogel-Krankheiten etc. etc.

Otto Kramer, Drogerie Mittelwache 9/10.
Sonntagsruhe!
Wir bringen nochmals zur Kenntnis, daß die Geschäfte der Lebensmittelbranche des Sonntags früh nur noch von 7 bis 9 1/2 Uhr geöffnet sind und eruchen auch die Geschäfts-Inhaber, welche sich hierzu noch nicht entschlossen hatten, ihre Geschäfte nach dieser Zeit geschlossen zu halten.

Den geehrten Hausfrauen, welche an den vergangenen Sonntagen unseren Besuch so fröhlich unterstühten, sagen wir hiermit besten Dank und bitten, auch ferner bei den Geschäften, welche sich dieser Sache angeschlossen haben, ihren Bedarf bis 9 1/2 Uhr früh decken zu wollen.

Verein der Materialwaren- u. Viktualien-Händler.
Rossfleisch. Diese Woche wieder ft. Altes übrig wie bekannt nur delikabel!
A. Thurm, Reilstrasse 10, 2513
Großes Federbett 8 Mr., Rücken 8 Mr. zu verkaufen 6377
Albrechtstrasse 16, L., links. 18801

Partei- und Gewerkschafts-Genossen!
Sie unterstützen uns wenn Sie in allen Geschäften u. Arbeiter-Verkehrs-Lokalen:
TAG-Zigaretten
*1917 verlangen
Spezialität 3 mit Gold.
Tabakarbeiter-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Zigarettenfabrik Stuttgart.

Frauen Hilfe
Bei Störungen verlangt Sie nur mein anerkanntes, wirkl. Mittel. Unter Garantie unichädlich, gr. Erfolgsfolge. 1. 2.50 II. 5.50. Schlagnummer-Verkauf nur durch G. F. PAULI, Berlin-Wilmersdorf 159, Pläntzerstr. 24. Preisliste gratis.

PLUSS-STAUER-KITT
klebt, leimt, kittet Alles!

Spül-Apparate bewährter Systeme, Spülpulver, Irrigatoren (Spülkannen), Gummwaren aller Art, Damenbinden, Leibbinden, Wöchnerinnen-Bedarfsartikel, usw. usw.

K. Klappenbach,
Gummwaren-Spezial-Geschäft und Versandhaus, Halle a. S., Gr. Kirchstr. 41, II. Eingang vom Rouleberg.

Seltener Gelegenheitskauf!
Ringdreh- Nähmaschine, wenig gebraucht, prachtvolles Gebett Federbetten, rotes Antell, nur 18 Mark, Wäsche, Sofa, Uhr, Spiegel, großer Spiegel, Glas-Garderobe (vollständig zu verkaufen) 18807
Geöffnet 21. II. rechts.
3. Kanarienvogelchen zu verk. Schmeiderstr. 27. III. r.

Billig und gut!
SAALE
Briketts sind die besten und billigsten!
Probieren Sie! Ein Versuch lohnt sich!
Hallescher Kohlenhof
G. m. b. H.
Halle a. S., Bellitzscherstr. 81. Telephon 1439
Lager aller Sorten Brennmaterialien zu den billigsten Tagespreisen.

Interballtomas = Blatt
 Sie können nicht auf den legendären Wollen erweichen, auf die Wange fallen und nur auf neuem Drahtstoff nach unten auf
 Sie können nicht auf den legendären Wollen erweichen, die Wäsche und Gebirg
 Interballtomas = Blatt
 Sie können nicht auf den legendären Wollen erweichen, die Wäsche und Gebirg

Der Geist der Not.

Wir sind die grauen Geister der Not,
Wir sind der Krieg, wir sind die Pest,
Der Hunger sind wir und Gebrest,
Bergiften euer kärglich Brot.
Uns zeugt die Nacht und nährt der Tag,
Uns zeugt die Lust und nährt die Plag,
Die Freude zeugt uns, Glück und Liebe,
Uns nähren ewig eure Triebe,
Und euer Leben schmälern wir,
Und euer Streben zerquälern wir,
Und euer Ringen zernagen wir,
Und euren Frieden versagen wir,
Und eure Ehre bespöten wir,
Und euer Recht kastelen wir,
Und euer Schaffen verflümmern wir,
Und eure Zukunft zertrümmern wir!

Holzamer.

Der Schmuggler.

Von Wilhelm Winter.

Auf der Straße, die sich von Rumänien durch den Notenturm-
paß dahinzieht, wanderte brummend, scheltend und drohende
Gebärden suchend der Zigeuner Tazo Moldovan seiner
Heimat, dem siebenbürgischen Dorfe Sereşel, zu.

Er betohnte dort eine kleine, haufällige Hütte, in die alle
Witterungsauswüchse ungehindert Einlaß fanden.

Tazo ertrug diese Unbilden mit unglaublicher Bangmut, er
fluchte höchstens dazu und machte für alles Ungemach den
Himmel und die Heiligen, die Hölle und deren Fürsten ver-
antwortlich; aber es fiel ihm nicht im Schlafe ein, die durch
Wolkenbrüche und Windegeisse angerichteten Schäden selbst
auszubessern, und vertraute diese Arbeit der göttlichen Vor-
sehung an.

Wozu sollte er sich mit etwas abmühen, für das ihn niemand
bezahlte? Ueberdies war er selten daheim, denn das Schmiede-
handwerk, das er gelegentlich ausübte, vermochte ihn, wie er
behauptete, nicht zu ernähren. Tazo besaß aber eine Dipia
(Geige), mit der er viel Geld verdiente, natürlich nur außer
Haufe; auch war sie viel leichter zu handhaben als Hammer
und Zange, und Moldovan war ein geschwornener Feind jeder
körperlichen Anstrengung, obwohl er ein großer, starker Bursche
war.

Mit seiner Geige durchzog er das Land nach allen Rich-
tungen und fand dabei oft Gelegenheit, ein „kleines Geschäft-
chen“ zu verrichten, das weder mit seiner Fiedelkunst noch mit
seinem Schmiedehandwerk etwas gemein hatte und bei dem
höchstens die Einschränkung seiner persönlichen Freiheit zu er-
warten stand. Na, na! Und wenn er auch einmal ertwischt
und ins Loch gesteckt wurde? Was war denn da so Grobes
dabei? Tazos jeckischer Gleichmut konnte dadurch nicht aus
den Angeln gehoben werden. Ueberdies wurde es ihm dabei
möglich, sämtliche Gefängnisse, Arreife und Gemeindefotter im
ganzen Lande auch von innen kennen zu lernen.

Seute kam er von einer Bauernhochzeit jenseits der Grenze,
auf der er mehr kräftig als schön zum Tanze aufgespielt hatte,
denn er war dort in tiefe Rummernis gestürzt worden, weil
es gar nichts zum Maufen gab; deshalb siedelte er wütend
drauf los.

Der einzige Silberlöffel auf der Hochzeitstafel gehörte dem
Popen, und der gab ihn nicht aus der Hand; hatte er ihn zu
einer Speise benützt, schrupps, ließ er ihn wieder in seiner
Tasche verschwinden, denn er traute weder den fremden Gästen
noch seinen eigenen Pfarrkindern.

Dem wohlhabenden Hochzeitvater, auf dessen Geldschrank
Tazo insgeheim einen Anschlag geplant hatte, war der Ruf
von den Fertigkeiten mit dem Brecheisen über die der Weigen-
künstler verfügte, wohlbekannt. Er ahnte daher die Absicht
des Zigeuners. Um der Gefahr eines Einbruches die Spitze ab-
zu brechen, drohte er dem Musikanten gleich bei dessen Ein-
treffen, daß, wenn im Hause etwas gestohlen werde, er den
Tazo als den Dieb zur Verantwortung ziehen werde. Er denke
aber nicht daran, die Behörden zu belästigen, sondern werde
selbst den Richter machen und Tazo auch zu finden wissen,
wenn dieser sogar auf den Mond hinaufklettern würde, und
dann mögen ihm der heilige Nikolaus und Tazos Geschwister-
kind, der Beelzebub, gnädig sein.

„So wird einem ehrlichen Menschen das Vorwärtskommen
erschwert!“ Inurzte Tazo traurig in seinen ruppigen Bart. Er
besolgte aber den Wink des Hausherrn und gab sich mit dem
ehrlieh Erworbenen zufrieden, denn „Der Geschickter gibt
nach“, meinte er mit einem ergebungsvollen Seufzer.

Mit einem schönen Bagen Geld, einem Quersack voll Lebens-
mittel, einer dickbauchigen Flasche voll Branntwein und einer
mit Tabak straff gefüllten Schweinsblase machte sich Tazo auf
den Heimweg, der allerdings nicht einladend war, denn er
hatte eine Länge von sechs Stunden. Der Sturm fuhr saufend
und heulend daher und segte die dichten Rebelschwaden vor sich
hin, sie zerstäubend und zu Sprühregen und Schneeflocken ver-
wandelnd.

Und er trieb auch den Schmied zu einem sinken Geben der
Weine an, was diesen aber nicht hinderte, mit der ganzen
schlechten Welt zu hadern. Am lästerlichsten suchte er auf den
eben verlassenen Hochzeitvater, der ihm in schöner Weise
bedeutete, er möge von dannen ziehen, denn die Hochzeit sei
zu Ende und der Musikanter überflüssig. Und er hatte so sicher
darauf gerechnet, daß ihm der Hochzeitvater bei dem Hunder-
wetter eine mindestens dreitägige Gastfreundschaft aufbrängen
würde; er hätte auch im Stalle übernachtet und sich nicht auf
das Paradebett des dummen Bauern verweist.

Wenn's wenigstens unterwegs irgendwo einen Unterschlupf
gegeben hätte. Aber nichts, rein gar nichts war zu finden. An
einigen einsamen Hütten pochte Tazo, Einlaß begehrend, an,
aber grausame Menschen erklärten ihm mit harten Worten,
sie würden eher einen Wolf als einen Diebzigeuner be-
herbergen.

So überraschte ihn die abscheulichste Novembernacht, die der
Geiger je erlebt hatte. Als er auf der siebenbürgischen Seite
angelangt war, verließ er die Straße und stolperte auf einem
Waldweg weiter, der den Weg führte und auch einigen Schutz
gegen das Unwetter gewährte.

Tazo mochte auf dem Pfade etwa eine halbe Stunde ge-
gangen sein, als seine Füße plötzlich den Boden verloren. Er
sollerte ein paar Meter in die Tiefe, um inmitten eines Ge-
büsches zu landen.

Wo war er hingeraten? Finster war's um ihn, als ob er
in einen Sack gerutscht wäre. Vor Kälte, aber noch mehr vor
Angst zitterte der Zigeuner an allen Gliedern. Er rappelte
sich auf, tappte vorsichtig durch das Gestrüwe und blieb stehen.
Die Dunkelheit vor ihm war undurchdringlich, fast greifbar,
unheilbrohend, fürchterlich!

In irgend einem Versteck seines Lumpengewandes mußten
sich Schwefelhölzer befinden. Die holte er hervor und machte
Licht. Vor ihm gähnte der Eingang zu einer Höhle. Sachts
trat der Geiger näher und warf das brennende Stöckchen in das
finstere Loch. Alles blieb ruhig. Nichts rührte sich. Nur der
Wind heulte sein ureltes Klage lied.

Dem Zigeuner schwoll der Kamm. Er stellte sich in groß-
artiger Pose auf und donnerte in das dunkle Höllentor
hinein:

„Gel kommt heraus, wenn du Mut hast, Wäz oder Räuber!
Ich stehe hier mit zehn Hinten, fünf Pistolen und zwei
Kanonen. Außerdem warten auf dich noch ein Dugend Messer
und drei Klafterlange Schwerte! Und nun tritt hervor du

elendes Stinktier, auf daß ich dich zermalme in meinem unüberwindlichen Jorn!"

Als auf die kriegerische Ansprache keine Antwort erfolgte, strich er noch ein Bündholz an und schlich leise, leise dem Eingang zu und leuchtete mit ausgestrecktem Arm in die Höhle, die er leicht überblicken konnte. Nichts rührte sich.

Talo entnahm seinem Schnappack den Rest einer gestohlenen Altarkerze, steckte sie in Brand und untersuchte eingehend die Höhle. Sie war ziemlich geräumig, trocken und warm. Ein Haufen Stroh deutete an, daß sie benützt wurde.

Der Zigeuner fühlte sich ganz heimisch, denn hier war er vor Sturm und Regen geborgen. Er setzte sich auf den Boden, kramte seinen für drei Personen reichenden Mundvorrat aus und schmauste darauf los, bis das letzte Krümchen vertilgt war. Dann entlockte er die beim Sturze unversehrt gebliebene Branntweinflasche und ließ ihren fuseligen Inhalt durch seine immer durstige Gurgel rinnen.

Hierauf stopfte er seine schmierige Pfeife mit dem „Hochzeitstabał“, der verschimmelt war und entseßlich stank. Talo schimpfte zwar wie ein Rohrspak über das „Teufelskraut“, aber er qualmte doch drauf los wie ein frischer Düngerhaufen im Winter. Nach der zweiten Pipa legte er sich, ohne Nachttoilette gemacht zu haben, in einer Ecke auf die nackte Erde und türmte den Strohhäufen vor sich auf, denn wer konnte wissen, welche Gefahren auf ihn lauerten, und ein Schußwall aus Stroh ist besser als gar keiner; auch als spanische Wand war er verwendbar. Der Zigeuner löschte das Licht und bald kündeten tiefe Atemzüge, daß der „Höhlenbewohner“ den Schlaf des Gerechten schlief.

Ein paar Stunden verstrichen in traulicher Stille, bis ein paar Schüsse und wilde Rufe den schlummernden Geiger aus seiner süßen Ruhe aufschreckten. Gleich darauf hörte er, wie das Gebüsch vor der Höhle auseinandergerissen wurde und jemand in die Höhle trat; irgend etwas Klatschte auf den Boden nieder. Draußen krachte es noch mehrmals, Stimmen kamen näher, entfernten sich aber wieder. Dann wurde es still, so still, daß Talo nur ein leises Atmen vernahm.

So verging eine halbe Stunde. Auf einmal flammte ein Streichholz auf, bei dessen Schein der Zigeuner zwei kräftige Männer gewahrte, deren Gesichter mit Ruß geschwärzt waren.

Das Bündholz erlosch. Die beiden romantischen Schmuggler (solche waren es) unterhielten sich halblaut über ihr Erlebnis in der heutigen Nacht: daß sie nur mit Not den Fängen der „Spinatwächter“ entwischt seien und den „Grünspächten“ um ein Paar der türkische Tabak anbeimgelassen wäre, den sie dem armenischen Kaufmann Ardojan in S. im Auftrage ihres Herrn, des Wojaten Finipesu, bringen sollten, wofür ihnen ein Trägerlohn von zwanzig Gulden zugesichert worden war. Der Tabak sei unter dem Losungswort „Wassergans“ zu übergeben. Zwei Tage möge er in der Höhle liegen bleiben, denn da sei er sicher. Der früher komme, habe den Tabak zu befördern, aber den Verdienst mit dem anderen zu teilen.

Dem Zigeuner war kein Wort entgangen. Er freute sich über das Gehörte, denn er konnte schon wieder einmal ernten, wo andere gesät hatten. Sein Plan war fertig. Er wartete geduldsam das Fortgehen der Schmuggler ab. Als diese sich nach zwei Stunden entfernt hatten, zündete er seine Kerze wieder an und machte sich an die Untersuchung des Tabaks, der in zwei Ballen verpackt war. Zuerst entnahm er dem einen eine kleine Probe, die er in seinen Stinktiegel stopfte und anbrannte.

Hal! War das ein Genuß! Talos Gesicht zerrann schier vor Wonne. Der Tabak war aber auch etwas Besonderes: goldgelb, langfasrig und haarfein! Echt türkischer Tabak!

Als Talo ausgeraucht hatte, legte er sich aufs andere Ohr und schlief bis in den hellen Vormittag hinein.

Nach seinem Erwachen begab er sich sofort an die „Arbeit“. Er riß aus jedem Ballen ein Quantum Tabak heraus, band dieses in ein vor Schmutz starrendes Tuch und barg den Schatz an seinem Busen.

Die ansehnlichen Löcher füllte er mit dem vorhandenen Stroh aus und gab dann den Ballen ihr früheres Aussehen. Nun leerte er seinen ungemein weiten und tiefen Schnappack und steckte beide Ballen, die zusammen sicher einen Zentner wogen, hinein, stopfte seine Pfeife mit dem schimmeligen Tabak, lud sich die kostbare Beute auf und machte sich auf die Beine, nachdem er alle Spuren, so gut es ging, verwischt hatte.

Draußen vor seinem Nachtquartier blieb er stehen und prägte sich die Doffentlichkeit und insbesondere das die Höhle maskierende Gebüsch in sein Gedächtnis, denn man konnte

nicht wissen, ob nicht öfter in dem Schmugglerloch etwas zu holen war.

Die Höhle lag von der Landstraße nur wenige Minuten entfernt. Talo schritt, trotz der Last, rüstig fürbaß und erblickte bald ein verwahrlohtes Haus, in dem die Finanzwache untergebracht war. Aus diesem Hause traten eben zwei Finanzwächter, die auf den Zigeuner losfeuerten. Jetzt erst zündete Talo seine Pfeife an und dampfte darauf los. Als die Grünröde ganz herangekommen waren, zog der Musikant seine Pelzmütze und fragte die „gnädigen Herren Offiziere“, wie spät es sei.

Staat ihm zu antworten, fragte der eine Finanzier den Zigeuner, was sich in dem Sack befinde.

Talo flöschte höhnisch die Zähne und erwiderte, das sei türkischer Tabak, den er soeben vom Sultan zum Geschenk erhalten habe. Dabei pufete er den beiden Finanzorganen eine so übelbustende Rauchwolke ins Gesicht, daß die abgehärteten Männer mit einem Hustenkrampf und Schlingbeschwerden kämpfen mußten.

Als sie sich etwas erholt hatten, versetzten die beiden dem Frechling wie auf Kommando einen Doppelschritt, daß der Getroffene wie ein Gummiball ein paar Klaster weit flog.

Als der Musikant die Finanzkassene erreicht hatte, trat ein dritter Wächter an ihn heran und fragte, was die von ihm beobachtete Szene zu bedeuten habe. Statt jeder Antwort blies der Gefragte dem Neugierigen ebenfalls eine Giftwolke in den offenen Mund, wofür er wieder einen Fußtritt erhielt, der ihn rascher vorwärts beförderte.

Das hatte er gewollt.

Unangefochten erreichte er mit seiner großen Bürde am Nachmittag die Stadt S., wo er sogleich den Kaufmann Ardojan aufsuchte, dem er dadurch einen Wink gab, daß er ihn laut fragte, ob er keine Wassergänse kaufe.

Der Armenier verstand sofort. Er rief den Zigeuner in eine Hinterstube und riß die Ecke eines Ballens auf, zog eine Probe Tabak heraus und prüfte sie. Er schien befriedigt.

Talo heischte nun seinen Trägerlohn von zwanzig Gulden, aber Ardojan wollte nur die Hälfte geben, worauf der Musikant eine haarträubende Geschichte vom Schmuggel dieses Tabaks erzählte und erklärte, eher trage er den Tabak wieder zurück, als er nur einen Kreuzer nachlasse. Es nützte nichts, der Kaufmann mußte den vollen Lohn berappen.

Seelenbergnügt kaufte Talo eine größere Menge Nahrungsmittel und ein kleines Fäßchen mit Branntwein, trottete damit nach Hause und gab sich schrankenlos ungestörtem Genuß hin.

Als der edle Wojare nach ein paar Tagen bei dem braven Armenier erschien, um über die letzte Tabaksendung abzurechnen, erhoben sich in dem Hinterzimmer des Kaufmannes wüster Lärm und großes Geschrei. Die beiden Ehrenmänner fuhren sich wegen der im Tabak befindlichen Strohbeigabe grimmig in die Wärte und schlugen aufeinander los wie Blinde. Aber zum Schlusse versöhnten sie sich wieder und verabredeten eine neue Lieferung.

Neulich erging es den beiden Schmugglern. Als sie das Magazin leer fanden, beschuldigte einer den anderen des Diebstahls, und es kam zu einer großen Schlächt und greulichem Geschimpfe. Endlich dämmerte ihnen der Gedanke, daß doch ein Dritter die Hand im Spiele haben könnte.

Sie richteten für den Unbekannten eine Falle auf, indem sie in der Höhle einen schön verpackten Sack mit Feu verfedten, und legten sich auf die Lauer.

Nüchtern erschien nach zwei Wochen unser wackerer Musikant, um Nachschau zu halten, ob für ihn etwas „zu verdienen“ sei. Frohlockend machte er sich über den vermeintlichen Tabakballen her; aber dann hatte er nichts zu lachen, denn die beiden ergrimmt Männer drohten so lange auf dem Zigeuner los, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab, worauf sie sich entfernten, ohne sich um den scheinbar Toten weiter zu kümmern.

Die Schmuggler waren kaum außer Sichtweite, als sich der „Tote“ aufrichtete, heftig ausspie und vor sich hin knirschte:

„Da ziehen sie dahin, die beiden Mörder! So unsanft war schon lange niemand mit mir. Aber die beiden Schurken können warten, bis ich ihnen wieder einmal die Arbeit erleichtere und wegen ein wenig schäbigen Tabaks den Schmuggler mache. Einmal und nicht wieder, denn das ist zu gefährlich! Auf der einen Seite die großen Spinatwächter, auf der anderen die rohen Schmuggler, da soll der Teufel den Menschen gefällig sein!“

Die französische Revolution und das Koalitionsrecht.*)

Während die Revolution zunächst die wirtschaftliche Lage der meisten Arbeiterschichten bedeutend verschlechterte, blieben diesen alle politischen Rechte versagt. Der Arbeiter wurde gleich dem vermögenslosen Kleinbürger und dem Kleinbauern zum Passivbürger des neuen „freien“ Staates degradiert, der für die liberale Bourgeoisie nur als Objekt, nicht als Subjekt der Gesetzgebung und Verwaltung in Betracht kam. Wie das Wahlrecht zur Nationalversammlung wurde ihnen auch das Gemeindevahlrecht vorenthalten. Selbst die bloße passive Anteilnahme an den Wahlen wurde ihm durch das Dekret vom 22. Dezember 1789 über die Primärwahl- und Administrations-Versammlungen verweigert und dieses Recht auf die Stimmberechtigten beschränkt. Irgendeine Art von Versammlungsrecht gab es — wenigstens gilt das für Paris — für ihn überhaupt nicht, weder zur Erörterung politischer, noch zur Beratung beruflicher Fragen; denn durch Beschluß des Pariser Gemeinderats vom 7. 8. und 31. August 1789 waren alle Versammlungen zur Diskussion öffentlicher Angelegenheiten verboten. Der Nationalgarde war der Befehl erteilt worden, jede „Zusammenrottung“ mit Waffengewalt auseinander zu treiben: eine Verfügung, die vom Gemeinderat damit begründet wurde, daß die Revolution, die so glänzend und glücklich verlaufen sei, die Nation mit ihrem König vereinigt und den Staatsbehörden eine so solide verfassungsmäßige Grundlage gegeben habe, nicht durch Ansammlungen kompromittiert werden dürfe. Und als trotz des scharfen Vorgehens der Pariser Nationalgarde doch immer wieder Zusammenkünfte und Aufläufe stattfanden, erließ auf Ansuchen der Pariser Stadtverwaltung die Nationalversammlung ein Kriegsgesetz, das jede Gemeinde berechnete, nach Belieben über ihren Gemeindebezirk den Belagerungszustand zu verhängen und damit jede Versammlung, ob friedlich oder gewalttätig, zu einem „Verbrechen“ zu stempeln.

Besonders empfand es der intelligentere Teil der nicht durch die Krise aufs Pflaster geworfenen Gesellen und industriellen Arbeiter als Benachteiligung, daß sie nicht zur Beratung und Förderung ihrer besonderen Berufsinteressen sich zusammenschließen und sachliche Berufsvereine bilden durften. Was ihnen in der Öffentlichkeit verboten war, geschah deshalb im geheimen. Aus früherer Zeit hatten sich, obgleich sie gesetzlich aufgehoben worden waren, noch im geheimen manche Uebersetzung der Gesellengenossenschaften und Gesellenbrüderschaften erhalten; diesen schlossen sie sich an. Das Jahr 1790 war jeder größeren Lohnbewegung ungünstig. Jeder Arbeiter, der Beschäftigung hatte, schätzte sich glücklich, daß er es besser getroffen hatte, als so viele Tausende seiner Berufsgenossen und ließ sich selbst Lohnermäßigung schweigend gefallen. Als aber im Frühjahr 1791 die Bauertätigkeit, die seit dem Herbst 1789 brach gelegen hatte, sich in Paris wieder regte und vornehmlich die Maurer- und Zimmerergesellen, zum Teil auch die Tischler, wieder Arbeit fanden, machte sich alsbald das Bestreben geltend, die alten Löhne einigermaßen den inzwischen beträchtlich gestiegenen Lebensmittelpreisen anzupassen. Schon im Februar 1791 hielten die Zimmerergesellen und die Buchdrucker, die sich infolge des Aufschwungs des Zeitungswesens und des Buchhandels in einer besonders günstigen Arbeitslage befanden, im geheimen mehrere Versammlungen ab, in denen sie für die elfstündige Tagesarbeit einen Lohn von 2½ Livres forderten und darüber verhandelten, ob für den Fall, daß die Unternehmer diese Lohnforderung ablehnten, eine allgemeine Niederlegung der Arbeit erfolgen solle. Die Meister, die durch Zuträger von diesen Zusammenkünften erfahren hatten, richteten darauf eine Adresse an die Pariser Stadtverwaltung, in der sie die Unterdrückung der Gesellenverbindungen verlangten.

Der Gemeinderat beriet über den Fall und ließ durch zwei seiner Mitglieder eine Proklamation an die „ruhestörenden Arbeiter“ abfassen, die am 23. April abgesandt und am 29. April 1791 veröffentlicht wurde. Die Arbeiter wurden darin ermahnt, nicht die Freiheit ihrer Meister zu beeinträchtigen und nicht die augenblicklich etwas günstigere Lage zur Stellung erhöhter Lohnforderungen auszunutzen. Zudem wäre es weder möglich noch gerecht, daß alle Arbeiter denselben Lohn erhalten sollten. Eine Koalition, die solchen Zweck erstrebt, verstoße gegen das eigene Interesse der Arbeiter, ganz abgesehen davon, daß sie eine Vergewaltigung des Gesetzes bedeute.

*) Heinrich Cunows Buch über Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789-94 ist vor kurzem im Verlag der Buchhandlung Vorwärts in zweiter Auflage erschienen. Es führt jetzt den besser passenden Titel: Die Parteien der französischen Revolution und ihre Presse. Die instruktive Einführung in die Probleme der großen Revolution ist um mehrere Kapitel erweitert, die den Interessentkampf zwischen dem liberalen Großbürgertum, den Bauern und den Arbeitern während des ersten Jahresjahrs der Revolution darstellen. Der Abschnitt, den wir hier bieten, ist ein Teil davon.

Die Arbeiter kümmerten sich um diese weiße Proklamation recht wenig; sie schickten Deputationen ins Stadthaus ab, um dort ihre Forderungen zu begründen. Und die Zimmerergesellen gründeten sogar zur Vertretung ihrer Arbeitsinteressen eine Art Oberstreikleitung, die Brüderschaftliche Vereinigung der Arbeiter des Zimmererhandwerks, die ein aus acht Artikeln bestehendes Arbeitsreglement ausarbeitete und den Unternehmern zur Genehmigung aufgabte. Die Hauptforderung darin war ein Lohn von fünf Sous (20 Pf.) pro Arbeitsstunde oder 50 Sous pro Tag.

Der Gemeinderat wurde angesichts dieser Lohnbewegung, die auch auf andere Gewerbe überzugreifen drohte, äußerst ängstlich. Er setzte sich mit der Departements-Verwaltung in Verbindung und übersandte dann der Nationalversammlung ein Bittgesuch, in dem er diese bat, „ihm gesetzliche Waffen zur Niederdrückung“ der Streikluft an die Hand zu geben. Die Nationalversammlung überwies das Gesuch der Verfassungskommission, die am 14. Juni 1791 durch Isaac Le Chapelier, den liberalen Abgeordneten des dritten Standes von Rennes, Bericht erstatten ließ.

Le Chapelier schilderte vor der Nationalversammlung die Auflehnung der Gesellen gegen die Unternehmer, die Art der Gesellenvereinigungen und fuhr dann fort (nach dem Sitzungsbericht des Moniteur univ. v. 1791):

„Der Zweck dieser Vereinigungen, die sich immer weiter über das Königreich ausdehnen und bereits miteinander in Verbindung getreten sind, besteht darin, die Unternehmer, die sogenannten Meister, zur Erhöhung der Arbeitslöhne zu zwingen, die Arbeiter und die diese in ihren Werkstätten beschäftigenden Einzelmeister daran zu hindern, zwischen sich nach Belieben gegenseitige Arbeitsverträge abzuschließen und sie dahin zu bringen, daß sie sich durch ihre Unterschrift verpflichten, sich in bezug auf die Höhe der Tageslöhne und die Arbeitsreglements den Bestimmungen zu unterwerfen, die die Arbeitervereinigungen sich aufzustellen erlauben haben. Man scheut selbst vor der Anwendung von Gewalt nicht zurück, um die Annahme dieser Reglements zu erreichen. Man zwingt die Arbeiter, selbst wenn sie mit ihrem Lohn zufrieden sind, ihre Arbeitsstätten zu verlassen. Die Werkstätten sollen leerstehen. Und schon haben tatsächlich mehrere Werkstätten die Arbeit eingestellt, und es sind allerlei Unordnungen vorgekommen.“

Dann tadelte Chapelier die Pariser Stadtverwaltung, daß sie nicht schon früher und energischer eingegriffen hätte. Sie wäre entschieden zu nachsichtig gegenüber den ersten Versammlungen der Gesellen aufgetreten. Berufsvereinigungen dürften in keinem Fall gestattet werden, da alle zünftlerischen Korporationen abgeschafft worden seien und keine besonderen Korporationsrechte mehr in Frankreich existierten. Es gäbe nur noch Einzelinteressen der Individuen und das allgemeine Interesse, das Gesellschaftsinteresse. Ebensovienig dürften die von den Arbeitern gegründeten Unterstützungsvereine gebildet werden, denn sie schüfen ein Privilegium. Die Arbeiter sagten zwar, diese Vereine sollten nur dazu dienen, die Kranken und arbeitslosen Kameraden zu unterstützen; doch das sei nur ein Vorwand; denn es liege allein der Nation ob, den Gesunden Arbeit und den Kranken Unterstützung zu gewähren.

Dann heißt es weiter:

„Nehren wir also zu dem Grundsatz zurück, daß es die Aufgabe des freien, von einem Individuum mit dem anderen geschlossenen Arbeitsvertrages ist, die Lohnhöhe des einzelnen Arbeiters zu bestimmen, und daß folglich der Arbeiter unbedingt das Uebereinkommen zu halten hat, das er mit dem eingegangenen ist, der ihn beschäftigt. Ich will hier nicht untersuchen, ob der heutige Arbeitslohn vernünftigen Ansprüchen entspricht; ich will nur bekennen, daß er nach meiner Ansicht etwas höher sein müßte, als er gegenwärtig ist.“

Bei diesen Worten erhob sich im Saal Widerspruch und Gemurmel. Es paßte den meisten Abgeordneten nicht, daß Chapelier öffentlich von der Unzulänglichkeit der damaligen Arbeitslöhne sprach. Doch dieser ließ sich nicht verblüffen. Er fuhr, zu den Murrenden gewendet, fort:

„Was ich gesagt habe, ist völlig wahr; denn in einer freien Nation sollten die Löhne doch wohl hoch genug sein, daß der Lohnempfänger sich nicht in jener völligen Abhängigkeit befindet, die aus Entbehrung der allernotwendigsten Lebensunterhaltsmittel hervorgeht, und die beinahe nichts anderes ist als Sklaverei. Es ist sicher, daß die englischen Arbeiter besser bezahlt werden als die französischen. Ich sage also nochmals, ohne mich auf die Bemessung der Lohnhöhe einzulassen, daß die Lohnfestsetzung eine Sache des freien Uebereinkommens zwischen den einzelnen ist, und deshalb der Verfassungsauschuß es für notwendig gefunden hat, Ihnen ein entsprechendes Dekret vorzulegen.“

Das von dem Verfassungsauschuß vorgelegte Dekret enthielt folgende Bestimmungen:

Artikel 1: Da die Aufhebung aller Arten von Korporationen innerhalb desselben Berufsstandes eine der Hauptgrundlagen der französischen Verfassung bildet, so ist es verboten, solche Korporationen, unter welchem Vorwande und in welcher Form es auch sein mag, wieder einzuführen.

Artikel 2: Die Bürger desselben Berufs oder Gewerbes, die Unternehmer und Ladeninhaber, die Arbeiter und Gesellen irgendeines Handwerks dürfen, wenn sie zusammenkommen, weder Vorsitzende, Sekretäre und Verwalter (Sindici) ernennen, noch Register führen, Beratungen halten, Beschlüsse fassen und keine ihr vermeintliche Gemeininteresse betreffenden Verordnungen erlassen.

Artikel 3: Allen Verwaltungen und Gemeindebehörden wird unter sagt, irgendeine im Namen eines Standes oder Gewerbes eingereichte Zuschrift oder Petition anzunehmen und irgendwelche Antwort darauf zu geben.

Artikel 4: Wenn die Bürger desselben Berufs oder derselben Kunst und desselben Gewerbes unter sich Beratungen abhalten und Verträge abschließen, die darauf hinauslaufen, daß sie die Mitarbeit in ihrem Industrie- oder Arbeitszweig gemeinschaftlich verweigern oder nur zu einem bestimmten festgesetzten Lohn arbeiten wollen, so sollen alle solche Beratungen und Abmachungen, sie mögen beschworen sein oder nicht, für verfassungswidrig und für Verträge gegen die Freiheit und die Menschenrechte erklärt werden. Die Urheber, Mädelstührer und Anführer aber, die zu solchen Abmachungen aufgefordert, sie abgefaßt oder bei den Beratungen den Vorsitz geführt haben, sollen auf Ansuchen des Gemeindepromotors vor das Polizeigericht gestellt und zu einer Geldstrafe von 500 Livres sowie zum Verlust aller ihrer Wahlbürgerrechte und ihrer Berechtigung zur Teilnahme an den Wählerversammlungen auf ein Jahr verurteilt werden.

Artikel 5: Wenn in den Beratungen und Zusammenkünften Drohungen gegen solche fremden Unternehmer, Künstler, Arbeiter oder Gesellen gefaßt werden, die Arbeit in dem betreffenden Orte annehmen oder sich mit einem niedrigeren Lohn begnügen wollen, oder wenn solche Drohungen durch angelegte Zettel und Rundschreiben verbreitet werden, so soll jeder Urheber, Anführer und Unterzeichner solcher Akte mit einer Geldstrafe im Betrage von 1000 Livres und mit dreimonatigem Gefängnis bestraft werden.

Artikel 6: Alle öffentlichen Annehmungen von Künstlern, Handwerfern, Gesellen und Arbeitern, die sich gegen die freie einem jeden verfassungsmäßig zustehende Ausübung eines Gewerbes oder Arbeitszweiges, gegen die eingegangenen Arbeitsbedingungen aller Art, gegen die von der Polizei ergriffenen Maßnahmen sowie gegen die Vollziehung der in diesen Sachen ergangenen Gerichtsurteile oder endlich gegen die öffentliche Ausbietung und Zuschlagserteilung irgendwelcher Unternehmungen richten, sollen als aufrührerische Zusammenrottungen betrachtet und als solche gerichtlich behandelt werden. Die Urheber, Anführer und Aufheber solcher Zusammenrottungen, insbesondere aber jene Personen, die tödlich geworden sind oder Gewalt verübt haben, sollen nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Das Gesetz wurde in der von Chapelier vorgelegten Fassung mit großer Mehrheit genehmigt.

Kleines Feuilleton.

Der volle Ausbau der Niagara-Elektrizitätswerke

am kanadischen Ufer wird jetzt von den großen Elektrizitätsgesellschaften vorgenommen. Die erteilten Konzessionen und die bestehenden Verträge gestatten den Ausbau nur bis zu gewisser Grenze. Die Toronto Power Co. wolle im Frühjahr ihr Werk vollständig fertig haben, das dann 125 000 Pferdestärken zu liefern vermag. Der neuerzeugte Strom wird durch eine neue Fernleitung zwischen Niagara Falls und Toronto, die 85 000 Volt Spannung führen wird, zu dem letztgenannten Orte übertragen werden. Die Canadian Niagara Power Co. wendet 5/4 Millionen Mark für die Erweiterung ihrer Anlagen auf. Die Ontario Power Co. darf den Fällen noch 24 000 Kilowatt abzapfen, die in zwei Maschinen verarbeitet werden. — Auf der amerikanischen Seite haben die Werke ihren vollen Ausbau längst erfahren. Zwar dürfen hier nach dem Vertrag zwischen der Union und Kanada noch weitere Kräfte benutzt werden, aber die amerikanische Regierung hält damit zurück und scheint das Wasser nicht mehr freigegeben zu wollen. 1915 wird der Ausbau aller an den Niagara-Fällen verfügbaren Wasserkraft auf absehbare Zeit vollendet sein. Daß man ein wenig zurückhält, ist erfreulich. Denn so wertvoll für die Menschheit und die Kultur auch die Verwertung dieser Naturschätze ist, möchten wir doch auf die gewaltigen Naturschauspiele mit ihrer überwältigenden Schönheit nicht ganz verzichten. Der Mensch mag stolz sein auf seine Leistung, die es fertig bringt, die ungeheuren Energien, die das brausende Wasser zu nichts andern verwertet, als das Gestein zu zermürben und zerbröckeln, in nutzbare Schaffenskraft gewandelt zu haben, das wilde, unbändige, dahinstürmende Element gezähmt und gezügelt zu haben, daß es nunmehr leise und schlief unten abfließt, so gut wie unfähig, auch nur die geringste Arbeit noch zu leisten, gerade noch imstande, abzuschließen und leise rinnend den Weg zum Meere zu suchen, von wo es die allmächtige

tiege Sonne wieder zu den segelnden Wolken emporhebt, auf die Berge fallen läßt und nun zu neuem Kreislauf nach unten auf die Wunderschöpfung schickt.

Das japanische Nymphen Dorf.

An der vom Großen Ozean bespülten Küste Japans liegt seit mehr als einem Jahrtausend eine Ansiedlung, die als einzige artig auf der ganzen Erde bezeichnet werden kann. Es ist ein echtes Weiberdorf, in dem die Männer eine ganz geringfügige Rolle spielen. Die Frauen sind dort nicht nur die Häupter der Familien, sondern sorgen auch für deren ganzen Unterhalt. Sie werden von den Japanern selbst Nymphen genannt, weil ihr Gewerbe darin besteht, in der Bucht von Schima, an der das Dorf gelegen ist, nach Perlen zu tauchen. Diese Weiber verbringen bis zu zehn Stunden täglich im Wasser, im Winter zwar nicht ganz so lange, aber immerhin zwei bis drei Stunden. Sie sind im Tauchen so geübt, daß sie zwei und manchmal sogar drei Minuten unter Wasser verharren können. Mit dieser mühsamen und anstrengenden Arbeit ist ihre Tätigkeit aber nicht zu Ende, sondern wenn sie aus den Fluten ans Ufer gestiegen sind, beginnt ihre Sorge für den Hausstand und die Kinder. Die Männer betreiben dafür den ganzen Tag das angenehme Geschäft des Müßiggangs. Ihr einziger Nachteil besteht darin, daß sie nach gerechtem Maß, also sehr wenig geschätzt werden. So wird denn auch die Geburt eines Knaben als ein Unglück betrachtet, die eines Mädchens dagegen mit großer Freude begrüßt und gefeiert. Die jungen „Nymphen“ werden schon vom vierten Lebensjahr an mit dem nassen Element vertraut gemacht und müssen das Schwimmen und Tauchen eifrig üben, damit sie schon mit dem dreizehnten Jahr in das Geschäft eintreten können. Sie erarbeiten sich dann zunächst ihre Mitgift. Die Männer von Schima sehen daher beim Heiraten auch weniger auf die Schönheit ihrer Zukünftigen, als auf den Grad ihrer Geschicklichkeit im Tauchen. Die Frauen betreiben das Gewerbe ungefähr bis zum vierzigsten Jahre. Dann sind sie gewöhnlich auch bereits Großmütter geworden und dürfen sich nun ausschließlich der Kinderpflege widmen. Die Männer werden in dem Hausstand nur als Bediente betrachtet und danach behandelt.

Sinnsprüche.

Der Mensch hat aber von Natur einen so großen Hang zur Freiheit, daß, wenn er erst eine Zeitlang an sie gewöhnt ist, er ihr alles aufopfert. Kant.

Das eigentlich Beglückende kann nicht im Ruhme liegen, sondern in dem, wodurch man ihn erlangt, also im Verdienst selbst oder, genauer zu reden, in der Bestimmung und dem Tätigkeiten, aus denen er hervorging, es mag nun moralischer oder intellektueller Art sein. Schopenhauer.

Die gescheiten und dummen Leute erkennt man unter anderem auch daraus, daß die dummen das verkehren, was in ihrer eigenen Richtung liegt, die gescheiten aber, was sie fühlen, daß ihnen abgeht. Grillparzer.

Humor und Satire.

Der Hans-Peter hat wieder einmal schwer, sehr schwer geladen. Der Dewes-Konrad findet ihn im Straßengraben und bringt ihn, gutmütig, wie er ist, mühselig nach seiner Behausung. An der Tür nimmt die Frau ihren haltlosen Ehegatten in Empfang und sagt noch zum Konrad: „Sollst auch bedankt sein!“ „Drauchst dich zu bedanken!“ sagt der. „Na,“ meint die Frau, „mer bedankt sich je, wenn mer 'ne Burschtupp' gebracht kriegt, warum soll mer sich net bedanke, wenn ein'm einer 'ne ganze Sau bringt?“

Der Ortsvorsteher A. zu V. erhält von seiner vorgelegten Behörde die Anfrage, ob Johann Adam Müller und Adam Müller identisch seien. Die Antwort läßt lange auf sich warten. Endlich berichtet er: „Einer hohen Behörde berichten wir gehorsamst, daß die Kubrikaten stark dem Trunke ergeben sind, ob sie aber auch identisch sind, haben wir trotz eifriger Nachforschung nicht ermitteln können.“ (Simpl.)

Wirklich schümm. Ein Herr ging eines Tages durch das Negerviertel einer amerikanischen Stadt spazieren, als ihm plötzlich eine alte Negerin über den Weg lief, die undarmherzig auf einen kleinen Schwarzen losprügelte. „Aber, liebe Frau,“ sagte und sagte die schwarze Dame am Arm, um sie aufzuhalten, „das dürfen Sie doch nicht. Was hat er denn so Schlimmes getan?“ „Was, das darf ich nicht? Was er getan hat?“ schrie die Negerin wütend, „wenn Sie's denn wissen wollen: er hat den Hühnerstall geöffnet, und nun sind alle Hühner rausgelaufen!“ „Wenn es weiter nichts ist,“ sagte der Herr begütigend, „dann ist es ja nicht so schümm; Küden kommen immer wieder nach Haus in ihren richtigen Stall.“ „Das ist's ja gerade,“ sagte die Frau verzweifelt.

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.